Herrn
Dr. Tobias Jakobowitsch
Jáchymova 3
Praha V

S WEHR

JÜDISCHES VOLKSBLATT

Einzelnummer Kč 2·—, Abonnement halbjährig Kč 45·— • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630

XXXI. JAHRGANG • NUMMER 45 • 24. MARCHESCHWAN 5698 • 29. OKTOBER 1937

AUS DEM INHALT:

20 Jahre Balfour-Deklaration

Hans Rosenkranz: ES WAR EINE CHANCE

Hans Lichtwitz: ANNO 1917

SALMANN SCHOCKEN — 60 JAHRE

BEMERKUNGEN ZUR WOCHE

DIE ENGLISCHE SFINX

Die Ereignisse der letzten Woche haben gezeigt, daß der plötzliche Vorstoß der englischen Regierung gegen den arabischen Obersten Rat, der durch die Ermordung des Distriktskommissärs Andrews ausgelöst worden war, durchaus nicht hingereicht hat, um die arabische Aufruhrbewegung zu unterdrücken. Nach einer kurzen Atempause stehen wir heute wieder mitten im alten Guerillakrieg: unbeirrt, im gewohnten Stile folgen einander an den verschiedensten Stellen Terrorakte mannigfacher Art; ja sie entbehren sogar nicht einer gewissen grausigen Regie, da es den Terroristen gelungen ist, zur Feier der Balfourdeklaration im Balfourwald, den Stolz des Landes, eine Brandstiftung zu versuchen. Schon dieser verbrecherische Akt beweist, wie planvoll hier die arabische Führung am Werke ist und wie wenig das Zugreifen Englands diese Führung erschüttert hat.

Wie aber verhält sich England zum weiteren Verlauf dieser Ereignisse? Von London aus gesehen, scheint der Wille, den arabischen Terror mit Gewalt zu brechen, noch immer der herrschende zu sein. Ormsby Gore gab bei der letzten Unterhaus-Debatte unumwunden zu, daß der Mufti dauernd gegen England gearbeitet hat und ließ durchblicken, daß er überzeugt sei, daß der Mufti die großen Kultus-Einkünfte kaltblütig ihrer religiösen Bestimmung entzogen und für die Organisierung des Kampfes gegen die Juden und gegen England verwendet hat. Ormsby-Gore erklärte weiter, daß die englische Regierung am Plan der Dreiteilung Palästinas festhalte und nun die nächste Etappe, die Entsendung einer Kommission zur Ausarbeitung der Teilung in Angriff nehmen will, freilich wird, so sagte er, diese Kommission nicht früher ernannt werden, bis in Palästina Ruhe sei und die verbrecherischen Akte aufgehört haben werden. Es werden jetzt Polizei und Gerichtswesen in Palästina wieder neu organisiert und ein besonderer Spezialist zur Bekämpfung von Terroristen, Sir Charles Tegart, als Experte nach Palästina entsandt. Also: energische Bekämpfung des Terrors — das ist der Londoner Aspekt.

In Palästina aber liest man es anders. Da erscheint plötzlich der Entwurf einer neuen Einwanderungsordnung, welche mit Recht als ein Hohn auf das Mandat, aber auch auf die Empfehlungen des Völkerbundes und die Erklärungen der englischen Vertreter vor dem Völkerbund angesehen wird. Dieser Entwurf zeigt deutlich, daß man vielleicht in London noch von einem Teilungsplan redet, in Palästina aber schon längst mitten in den berüchtigten Palliativmitteln steckt. Was vom Peel-Bericht erst für den Fall des Scheiterns des Teilungsplans angedroht wird, wird hier mitten in den Verhandlungen über den Teilungsplan einfach zur Tatsache gemacht. Und die jüdischen Zeitungen in Palästina, welche dies auszusprechen wagen, werden einfach verboten. Ist das bloß der Unterschied zwischen London und Jerusalem, oder der Unterschied zwischen Politik und Bürokratie, oder zwischen Wort und Tat?

Und was ist — das aber ist der dritte Aspekt — der Erfolg dieser Maßnahmen? Wie sieht die Wirklichkeit in Palästina aus? Weder der Vorstoß gegen die Araber — noch diese, man kann wohl einfach sagen: proarabische Einwanderungsordnung hat etwas genützt. Der Terror geht weiter.

Es ist wirklich nicht leicht, die englische Politik zu verstehen. Und immer wieder tauchen als Lösungsversuche, einander bekämpfend, die drei Erklärungen der Sphinx auf: Böser Wille — Unfähigkeit — typisch englische politische Methode. Böser Wille uns Juden gegenüber, trotz aller Versicherungen in Wahrheit eine proarabische und antijüdische Politik, Unfähigkeit, d. h. Unfähigkeit der englischen Regierung mit dem Problem Palästina im allgemeinen und mit dem arabischen Guerillakrieg im besonderen fertig zu werden: typisch englische politische Methode, d. h. jene Politik der zähen Unentschiedenheit, welche sich vielleicht manchmal zu einem Schlag aufrafft, aber dann gleich wieder in das alte Tempo verfällt, die durch Strenge oder Freundlichkeit nach beiden Seiten einen Standpunkt überlegener und profitierender Neutralität einzunehmen sucht und vor allem von einem Vorgehen Erfolg für sich hofft, das sich durch kleine Schritte und langen Atem auszeichnet, und auf der traditionellen Anschauung beruht, daß schließlich der längere Atem, die stärkeren Nerven und die bessere Fundierung à la longue siegen müssen.

Welches ist die richtige Erklärung? Uns scheint: alle drei und darum keine von den dreien allein. Die Grundmethode ist sicherlich immer die Politik der kleinen Schritte und des langen Atems. Dazu kommt aber sicherlich auch ein ziemliches Maß von Unfähigkeit, mit diesem Guerillakrieg fertig zu werden. Der Grund liegt darin, daß er eben nur durch ein entschlossenes, ein dauerndes und großzügiges Zugreifen erledigt werden kann, und daß dies größere Mittel erfordert, als die sind, über welche England auf diesen kleinen Teil seines großen Sorgenschauplatzes verfügt. Man kann eben mit kleinen Mitteln, mit kleinen Schritten nicht rasch mit einem Feind fertig werden, der mit schlauester Ausnützung des ihm gut bekannten Terrains, mit Unterstützung der ganzen von ihm eingeschüchterten arabischen Bevölkerung, und mit Ausnützung der schwierigen geographischen Lage der jüdischen Siedlungspunkte operiert. Daß auch schließlich manchmal böser Wille hier mitspielt, kann auch nicht ganz geleugnet werden — wenn man zum Beispiel die Stilisierung des letzten Einwanderungsgesetzes liest oder wenn man bedenkt, daß beim letzten großen Schlag der englischen Regierung auch eine Hausdurchsuchung bei englischen Beamten notwendig war. Der böse Wille sitzt eben in einigen ausgesprochen arabophilen Beamten.

Mit diesen drei zusammenwirkenden Elementen der englischen Politik haben wir Juden zu rechnen. Gegen die judenfeindlichen Akte müssen wir mit allen politischen Mitteln kämpfen. Und wir können sagen, daß dieser Kampf gegen den bösen Willen in der englischen Kolonialbeamtenschaft durchaus nicht aussichtslos ist und daß unsere Führer in diesem Kampf schon recht viele Erfolge errungen haben. Was die militärische und polizeiliche Unfähigkeit betrifft, so dürfen wir uns hier keiner Illusion hingeben: wir dürfen aber vor allem nicht überflüssigerweise überall jenen für manche Fälle zugegebenen bösen Willen suchen, wo wir mit der Hypothese der Unfähigkeit auskommen. Hier hilft nur Selbsthilfe und Unterstützung der englischen Absichten; und auch in dieser Hinsicht haben wir (Hilfspolizei, Haganah usw.) schon manchen wichtigen Erfolg erzielt.

Was aber unser Verhalten zum Grundzug der englischen Politik betrifft, der uns schon so viel zu schaffen gemacht hat, zur Politik des langen Atems und der kleinen Schritte, so dürfen wir uns nicht etwa dazu verleiten lassen, ihr mit einer Politik der großen Schritte und des kurzen Atems zu antworten, so sehr wir uns immer wieder dazu gedrängt fühlen. Es ist dies kein Wunder; denn wir sind in unsrer heutigen Situation ein nervöses Volk. Aber wir sind auch ein altes und ein kluges Volk und müssen erkennen, daß wir in unsrer Lage mit versagenden oder durchgehenden Nerven keinen Erfolg erzielen können. Der Zähigkeit der Unentschiedenheit der englischen Politik müssen wir die Zähigkeit der Entschiedenheit unsres Willens entgegensetzen. Und das bedeutet: unermüdliche Arbeit im großen und im kleinen, in Palästina und in der Galuth, auch in einer Situation, die an unsre Nerven die größten Anstregungen stellt.

F. W.

Rücktritt Wauchopes

London. (JTA.) In der Sitzung des Unterhauses am Donnerstag, 28. Oktober, abends, gab der Minister für die Kolonien, Ormsby-Gore, bekannt, daß der jetzige High Commissioner für Palästina, General Sir Arthur Wauchope, Anfang 1938 zurücktreten werde. Als Grund für den Rücktritt Wauchopes wird dessen geschwächte Gesundheit angegeben.

Sir Arthur Wauchope ist nach Sir Herbert Samuel, Lord Plumer und Sir John Chancellar der vierte britische High Commissioner seit Uebernahme des Völkerbundsmandates über Palästina durch England.

Vor kurzem erst hat das Londoner Colonial Office die Pressemeldung über den bevorstehenden Rücktritt Sir Arthur Wauchopes und seine Ersetzung durch Sir Philip Chetwode dementiert. Nunmehr werden in gut informierten Londoner Kreisen als die wahrscheinlichsten Nachfolger Sir Arthur Wauchopes auf den Posten eines High Commissioner für Palästina Feldmarschall Sir Philip Chetwode, dessen besondere Kenntnis der palästinensischen Verhältnisse in London sehr geschätzt wird, oder der ehemalige Gouverneur von Bengalen, Sir John Anderson, genannt.

Am Tage vorher, am Mittwoch, dem 27. Oktober, hat sich der britische Ministerrat in zwei Sitzungen, in denen die internationale politische Situation behandelt wurde, eingehend auch mit der Palästinafrage beschäftigt und u. a. Sir Arthur Wauchopes Rücktrittsgesuch genehmigt.

Brand im Balfour-Wald

Jerusalem. (JTA.) In der Nacht vom 27. auf den 28. Oktober war der ganze Jischuw erschüttert durch die Nachricht, daß der Balfour-Wald, die größte Aufforstungsanlage Palästinas, in Flammen steht. Die erste Reuter-Meldung, daß durch den Brand mehr als eine halbe Million Tannenbäume bedroht sind, war übertrieben, doch sind, wie bis jetzt bekannt geworden ist, über 50.000 Bäume, ungefähr ein Drittel des Waldes, den Flammen zum Opfer gefallen. Da der Wald an mehreren Stellen zugleich brannte, hegt man keinen Zweifel darüber, daß es sich um einen Vandalenakt der arabischen Terroristen handelt.

Durch den brennenden Wald waren in der Nacht zahlreiche Ortschaften weit im Emek hell erleuchtet. Bekanntlich bedeckt dieser Wald die Hänge der zahlreichen Hügel in dem Nazarethdistrikt. Infolge des herrschenden Windes breitete sich das Feuer sehr schnell aus. Durch vereinigte fast übermenschliche Anstregungen der jüdischen Kolonisten der Umgebung, besonders jener aus Ginegar, sowie der Polizei aus Nazareth, Afuleh und Haifa, der Feuerwehrbrigade aus Hadar Hacarmel unter der Leitung des Distriktskommissars, gelang es nach mehr als vier Stunden, des Elementes Herr zu werden.

In der gleichen Nacht wurde versucht, die neue arabische Regierungsschule in Haifa niederzubrennen. Der Brand konnte schnell gelöscht werden.

Die Leitung des Keren-Kajemeth-Hauptbüros in Jerusalem teilte der Jüdischen Telegraphen-Agentur mit, sie werde von der Regierung Schadenersatz für die niedergebrannten Waldbestände im Balfour-Wald, ferner ausreichende Bewachung des Waldes und Hilfe für die sofortige Wiederaufforstung der zerstörten Waldteile verlangen.

Parteitag der Jüdischen Partei verschoben

An unsere Mitglieder!

Das Verbot der Regierung zur Abhaltung politischer Versammlungen betrifft auch den von uns für die Zeit vom 30. Oktober bis 1. November 1937 nach Brünn einberufenen Parteitag.

Vom Parteistandpunkte aus bedauern wir es sehr, diese Tagung nicht abhalten zu können. Der Parteitag hätte vielerlei Funktionen haben sollen, und zwar:

1. sollte er eine Analyse der politischen Stellung der jüdischen Minderheit in der Tschechoslowakischen Republik beinhalten und auch feierlich dokumentieren, daß die Judenheit der Tschechoslowakischen Republik in dieser schwierigen Zeit in ihrer Politik treu zur Demokratie und zur Führung des Staates steht;

2. sollte allen Delegierten der Partei ein übersichtlicher Bericht gegeben werden über das, was die Partei in den letzten zwei Jahren für die Judenheit der Tschechoslowakischen Republik geleistet hat. Mit gutem Gewissen glaubte die Parteileitung vom Parteitage das Absolutorium erbitten zu dürfen.

3. Allen Parteimitgliedern und darüber hinaus der jüdischen Oeffentlichkeit sollte die Wichtigkeit der Aufgaben der Jüdischen Partei angesichts der jetzigen politischen Verhältnisse vor Augen geführt werden. Wir erwarteten von einem eindringlichen Appell und von der Wirkung des großzügig angelegten Parteitages, zu dem bereits 240 Delegierte gemeldet waren, eine weitere Aktivierung der jüdischen Bevölkerung in der Tschechoslowakei für den politischen Kampf um die Rechte der Judenschaft. Auch die Frage, inwieweit die Judenschaft dem sich auch in der Tschechoslowakei ständig steigenden Antisemitismus entgegentreten könnte, wollten wir zur Debatte stellen.

4. Im Sinne der demokratischen Prinzipien und gemäß der Bestimmungen des Parteistatuts sollte der Parteitag eine neue Leitung wählen und alle zentralen Korporationen (Exekutive, Zentralausschuß u. dgl.) neu besetzen. Bei dieser Gelegenheit wollten wir darauf Einfluß nehmen, daß — wie immer die Leitung und die Ausschüsse personell zusammengesetzt würden — nur solche Menschen gewählt werden, von denen das relative Maximum an Leistungen für die Partei erwartet werden kann.

Da uns im Jahre 1937 kein geeigneter Termin zur Abhaltung eines zweitägigen Parteitages mehr zur Verfügung steht, muß die Tagung auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

In dieser Zeit wird selbstverständlich die Tätigkeit der Partei nicht ruhen. Wir werden uns bemühen, den Ausfall von politischen Versammlungen als Mittel der Propaganda durch andere Methoden zu ersetzen. Wir beabsichtigen in den nächsten Tagen an alle Parteimitglieder einen kurzen Bericht mit einigem Material, das wir dem Parteitag vorlegen wollten, zuzusenden. Wir werden bemüht bleiben, durch Reisen unserer Funktionäre den persönlichen Kontakt mit den Ortsgruppen aufrechtzuerhalten.

Wir erwarten von allen unseren Parteistellen und von allen unseren Mitgliedern, daß sie eine erhöhte Tätigkeit in der Werbung von Mann zu Mann entfalten und, soweit dies die Verhältnisse zulassen werden, in Städten, wo noch keine Ortsgruppen bestehen, dieselben organisieren.

Wir hoffen, daß sich unsere Mitglieder des Ernstes der politischen Verhältnisse bewußt sind sowie auch des Umstandes, daß ein vielleicht jetzt wieder aktuell werdendes Parteiengesetz eine gut organisierte und starke Jüdische Partei erfordert, um die Judenschaft nicht aus der Politik ausschalten zu lassen, und daß daher jedermann seine Pflicht erfüllen wird.

Die letzten zwei Jahre haben die Jüdische Partei zu einer Organisation mit Tausenden von Mitgliedern gemacht. Die Stärke steht aber noch in keinem rechten Verhältnis zur Gesamtzahl der Juden und zu der Größe der Aufgaben, die die Partei zu erfüllen hat.

Die zwangsläufig erfolgte Vertagung des Parteitages ermöglicht es jenen Kreisen, die die ihnen auferlegten Kontingente bisnun nicht erreicht haben, das Versäumte nachzuholen.

Wir appellieren an alle unsere Parteiorgane, Funktionäre und Mitglieder, in der bis zum kommenden Parteitage zur Verfügung stehenden Zeit alle Kräfte in den Dienst der Organisationsarbeiten für unsere Partei zu stellen, damit auch dieser Zeitabschnitt gleich positive Ergebnisse zeitigen möge wie die bereits abgelaufene Arbeitsperiode.

Für die Exekutive der Jüdischen Partei in der Tschechoslowakischen Republik:

Ing. E. Frischer, Vorsitzender

Dr. Leo Zelmanovits, Generalsekretär

Mähr.-Ostrau, 26. Oktober 1937.

Jüdische Todesopfer

Jerusalem. (JTA.) Der Inspektor der Regierungsschulen, Avinoam Yellin, ein Sohn David Yellins, auf den am 21. Oktober, als er am Morgen sein Büro auf dem Zionsberg betreten wollte, ein Revolverattentat verübt wurde, ist seinen lebensgefährlichen Verletzungen erlegen. An dem Begräbnis, das am Sonntag stattfand, nahmen 5000 Personen, unter ihnen zahlreiche Beamte der Palästinaregierung sowie die Führer des Jischuw, teil.

Die Regierung hat für die Ergreifung der Mörder Yellins eine 1000-Pfund-Prämie ausgesetzt.

In der Jerusalemer Altstadt wurden in der Nähe des jüdischen Viertels auf zwei jüdische Polizisten, die sich auf ihrem Dienstweg befanden, aus dem Hinterhalt mehrere Schüsse abgegeben. Der eine von ihnen war auf der Stelle tot, der andere erlitt schwere Verletzungen. Den Tätern gelang es zu entkommen, nachdem sie vorher noch den beiden Polizisten die Gewehre entwendet hatten.

Geheime Waffenlieferungen

Nach einer Meldung des „Daily Herald" sind die englischen Behörden einem großen Waffenschmuggel zur Versorgung der Araber in Palästina mit Waffen auf die Spur gekommen. Einem englischen Offizier, der die im Hafen von Haifa ankommenden Schiffe zu überwachen hatte, war eine Ladung Zement verdächtig vorgekommen. Da er jedoch keine Berechtigung hatte, eine Untersuchung vorzunehmen, machte er einen am Löschkran arbeitenden Mann darauf aufmerksam. Dieser ließ nun eine Kranladung auf den Kai fallen. Dabei stellte sich heraus, daß statt Zement Hunderte von automatischen Pistolen und Munitionsgürteln in der Ladung enthalten waren. Die sofort alarmierte Polizei beschlagnahmte den noch im Hafen befindlichen Teil der Schiffsladung.

Neue Methoden der Bekämpfung des Terrors

Wie der JTA. aus gut unterrichteten Kreisen mitgeteilt wird, soll der Terror in Palästina jetzt durch neue Gewaltmethoden bekämpft werden, die von dem Berater der Palästinaregierung, Sir Charles Tegart, eingeführt werden. Sir Charles Tegart konnte in Bengalen mit diesen Methoden bedeutende Erfolge bei der Niederringung der Terrorbanden erzielen. Erste Voraussetzung bei dieser Art der Bekämpfung ist strengste Heimlichkeit. Die Behörden in Palästina haben zu Beginn des Monats die Erfahrung machen müssen, daß ihr Plan, die Araberführer zu verhaften, trotz sorgsamster Vorkehrungen vorzeitig bekanntgeworden ist, so daß einige Personen, deren Verhaftung geplant war, entkommen konnten. Jetzt soll ein neues System der Benachrichtigung in Polizeikreisen eingeführt werden, durch das ein derartiges Durchsickern von Plänen unmöglich gemacht werden soll. Die Regierung ist entschlossen, keinerlei Mitteilungen über den jeweiligen Aufenthalt und die Tätigkeit von Sir Charles Tegart sowie über seine weiteren Pläne zu machen.

Die „Times" erkennen an, daß die entschlossene Haltung der Mandatarverwaltung in Palästina zur Beruhigung beigetragen hat, halten aber die Ruhe für künstlich und befürchten den sofortigen Wiederausbruch der Gewalttaten, wenn der Ausnahmezustand wieder aufgehoben wird.

Neue Einwanderungsverordnung für Palästina

Entrüstung in der jüdischen Presse

Jerusalem. Das palästinensische Amtsblatt bringt eine Ergänzung zu dem Entwurf der neuen Einwanderungsverordnung für Palästina betreffend die Angehörigen von Einwanderern. Danach wird der Begriff der „Angehörigen" (dependants) bei Einwanderern auf die unter 18 Jahre alten Familienangehörigen beschränkt.

Der Entwurf befaßt sich ferner mit der „illegalen Einwanderung". Für die Aufnahme, das Verbergen und die Unterstützung illegaler Einwanderer sind empfindliche Strafen vorgesehen. Das gleiche gilt auch für den Versuch, illegale Einwanderer mittels Schiffen ans Land zu bringen.

Die gesamte jüdische Presse nimmt in ungemein scharfen Artikeln gegen die neue Verordnung Stellung, die ein politisches Einwanderungsmaximum festsetzt und drakonische Maßnahmen gegen „Illegale" ankündigt. „Haarez" schreibt, die Verordnung sei ein Hohn auf das im Mandat enthaltene Prinzip der wirtschaftlichen Aufnahmefähigkeit des Landes. Sie führe zu einer Diskriminierung, mit der die Juden sich niemals einverstanden erklären werden.

„Palestine Post" erklärt, die neue Verordnung habe alle jene Kreise, die gehofft haben, daß das Mandat so lange praktisch in Geltung bleiben würde, als es nicht durch ein anderes gerechtes und wirksames Regime ersetzt wird, erschüttert. Die von der Regierung entworfene Novelle zum Einwanderungsgesetz setze auf legalem Wege ein politisches Maximum fest, das ein ungesetzliches und ungerechtfertigtes Abweichen vom Mandat darstellt. Nun könne der arabische Hetzer seinen Sieg über England feiern. Die Verordnung stelle einen brutalen Bruch der Versprechungen Edens in Genf dar, der erklärt habe, daß die Einschränkung der jüdischen Einwanderung auf 8000 Personen in den laufenden acht Monaten bis Ende März 1938 nur provisorischen Charakter trage.

Der stellvertretende Leiter der Polizei in Jerusalem hat sich über die neue Einwanderungsverordnung dahin geäußert, daß sie tatsächlich bereits seit einem Jahr gehandhabt worden sei.

Die Schuld des Mufti

DEBATTE IM LONDONER UNTERHAUS

London. (JTA.) Im Verlauf der Palästinadebatte im englischen Unterhaus erklärte Minister Ormsby-Gore, er habe bereits dem Hause mitgeteilt und auch in Genf betont, daß die Regierung den Bericht der Kgl. Kommission in seinen allgemeinen Grundzügen angenommen habe, an spezielle Einzelheiten aber nicht gebunden sei. Es wurde klargestellt, daß weitere Untersuchungen über Grenzen, finanzielle Fragen und andere Angelegenheiten durchzuführen sein werden.

Der Abgeordnete McGovern fragte, ob etwas unternommen worden sei, um festzustellen, woher die Mittel für die Terroristenbanden gekommen sind. Der Kolonienminister antwortete, es sei schwer, dies genau zu sagen. Die gewöhnlich vom Mufti verwalteten Gelder stehen jetzt unter der Kontrolle einer eigenen Kommission unter dem Vorsitz eines britischen Richters.

Abg. McGovern: Sind Sie davon überzeugt, daß der Großmufti während seiner ganzen Amtszeit gegen uns gearbeitet hat?

Minister Ormsby-Gore: Jawohl.

Auf die Frage des Abgeordneten Wedgwood, ob der Mufti irgendeine Möglichkeit habe, sich nach Italien zu begeben, erwiderte Ormsby-Gore, das sei ausschließlich Sache der syrischen Behörden.

Abgeordneter Wedgwood fragte weiter, ob in der palästinensischen Justizverwaltung Aenderungen vorgenommen wurden und ob es richtig sei, daß arabische Richter gegen das Vorgehen der Regierung in den letzten Wochen protestieren. Der Kolonienminister erwiderte, er habe davon nichts gehört. Richtig sei es, daß der Justizapparat verstärkt worden ist. Er glaube, daß in letzter Zeit ein Richter von Zypern nach Palästina versetzt wurde.

Im Verlaufe der sich an die Mitteilungen Ormsby-Gores schließenden Debatte erklärte der Kolonienminister, an eine Ernennung der Mitglieder der neuen Palästinakommission könne so lange nicht gedacht werden, als nicht Ruhe und Ordnung in Palästina vollständig wiederhergestellt sind und Leute, die Morde begehen, ihrer Verurteilung zugeführt werden.

Zum Schluß kündigte der Minister eine Reihe von Reformen an, die noch vor Entsendung der neuen Kommission durchgeführt werden sollen. So soll die Palästinaregierung einer Reorganisation unterzogen werden, durch die eine Stärkung der Verwaltung und des Gerichtsverfahrens herbeigeführt wird. Ferner teilte der Minister mit, daß der bisherige Generalinspektor der Polizei in Nigeria, Saunders, zum Nachfolger des jetzigen Generalinspektors der Polizei und der Gefängnisse Palästinas, Roy G. Spicer, ernannt worden ist. Außerdem begibt sich der frühere leitende Beamte der Polizei in Indien, Sir Charles Tregart nach Palästina, um die Palästinaregierung bei der Reorganisation der Polizei mit seinem Rat zu unterstützen. „Sir Charles", sagte der Kolonienminister, „ist bekannt als der Mann, der sich während der letzten Zeit mit der Terrorbewegung in Bengalen befaßt hat und sein Rat wird der Palästinaregierung von unschätzbarem Wert sein."

Antwort auf Bari

Ein Gegensender

London. Der britische Rundfunk wird demnächst mit eigenen Kurzwellensendungen in arabischer und hebräischer Sprache beginnen, um der antibritischen Propaganda, insbesondere der italienischen der Radiostation Bari, zu begegnen.

Hierzu schreibt „Evening Standard" in einem Leitartikel, die britische Regierung könne nicht zulassen, daß das Kolonialreich unverteidigt gegen die Flut der ausländischen Propaganda bleibe.

Zionistisches Aktionskomitee am 3. November

Jerusalem. Das Zionistische Aktionskomitee tritt am 3. November in Jerusalem unter dem Vorsitz von M. M. Ussischkin zu einer Sitzung zusammen, in der über die gegenwärtige politische Lage beraten werden wird. Der Vorsitzende der Exekutive der Jewish Agency in Jerusalem, David Ben-Gurion, und der politische Dezernent der Jerusalemer Exekutive, Mosche Shertok, werden die Hauptreferate erstatten.

Die Entwicklung des Hafens von Tel Awiw

Der Hafen von Tel Awiw hat sich in den letzten drei Monaten im raschen Tempo weiter entwickelt. Bemerkenswerterweise konnte dieser Aufschwung verzeichnet werden, obwohl von der Regierung und von den Schiffsgesellschaften, die für die Ausladung von Waren in Tel Awiw pro Tonne 2½ Schilling mehr verlangen als in Jaffa, Schwierigkeiten bereitet werden. Bei der Wareneinfuhr steht Tel Awiw unter den Häfen Palästinas heute bereits an zweiter Stelle. Es wurden in den Monaten Juli bis September in Tel Awiw 27.791, in Jaffa dagegen nur 24.901 Tonnen gelöscht.

12.000 Juden in einem Jahre naturalisiert

Die Zahl der Naturalisierungen der Juden ist im Laufe des Jahres von 6000 auf 12.000 Personen gestiegen. Am meisten sind es ehemalige polnische und deutsche Staatsbürger, die sich naturalisieren lassen. Diese Massennaturalisierungen sind bestimmt durch die verschiedenen neuen Gesetze, die den palästinensischen Bürgern größere Rechte einräumen, als den Ausländern. Im Verlauf von 8 Monaten sind nach Palästina 7865 Juden eingewandert (im Vorjahr 21.738). Aus der ČSR. sind 164 Juden und 4 Christen eingewandert (im Vorjahr 443 und 3).

„Null Juden" in der Bukarester Advokatenkammer. Der Sekretär der Bukarester Advokatenkammer, Victor Dimitriu, teilt in einer Broschüre folgende offizielle statistische Daten mit: In der Zeit vom 15. April 1934 bis zum 15. Dezember 1935 wurden in die hauptstädtische Advokatenkammer 574 rumänische und 273 jüdische Stagiari-Advokaten aufgenommen. In der Zeit vom 15. Dezember 1935 bis zum 15. September 1937, also unter der neuen antisemitischen Leitung, waren es 414 rumänische und Null jüdische Stagiari-Advokaten, sowie 507 rumänische und Null jüdische definitive Advokaten.

Marannen-Synagoge in Oporto wird zu Chanukka eingeweiht. Lissabon. Zu Chanukka wird in Oporto die von Sir Elie Kadoorie gestiftete Synagoge der dortigen zum Judentum zurückgekehrten Marannen-Gemeinde eingeweiht. Die Synagoge ist vollständig aus Granit im gotischen Stil erbaut.

200 jüdische Jugendliche anläßlich des Proteststreiks verhaftet. Warschau. Im Laufe der dienstägigen Proteststreikes gegen das Hochschulghetto, sind in verschiedenen Städten Polens rund 200 jüdische Jugendliche festgenommen worden. Die Mehrzahl der Verhafteten wurde später freigelassen. In Lodz wurden vier jüdische Jugendliche auf administrativem Wege zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. In Lublin hat der Distriktsgouverneur die Jüdische Gemeinde wegen der von ihr gefaßten Protestresolution verwarnt. Er erklärte, die Jüdische Gemeinde habe damit ihre Befugnisse überschritten, da sie sich ausschließlich mit der Verwaltung religiöser Angelegenheiten zu befassen habe und sich in politische Dinge nicht einmischen dürfe.

PRESSESPIEGEL

Was geht an der deutsch-luxemburgischen Grenze vor?

Die Basler **„Nationalzeitung"** schreibt: „Wir haben über die Schwierigkeiten berichtet, die jüdischen Reisenden aus Deutschland an der Grenzstation Igel bereitet wurden, die man zurücksandte oder mit der Einlieferung in ein Schulungslager bedrohte. Die Leute kehrten daraufhin nach Luxemburg zurück und die deutsche Gesandtschaft, bei der sie vorstellig wurden, setzte sich mit der Grenzstation Igel in Verbindung, worauf erreicht wurde, daß die Zurückgewiesenen nach Deutschland zurück durften. Kurz darauf setzte eine neue Praxis ein. Im Zuge in Igel wurden alle jüdischen Reisenden, die aus Deutschland kamen, festgestellt, und es wurde ihnen eröffnet, daß, wenn sie nach Luxemburg wollten, man sie nicht durchlasse, oder aber sie müßten ihren Paß abgeben und hätten kein Recht mehr, nach Deutschland zurückzukehren und würden als Emigranten behandelt. Daß Leute, die in Deutschland wohnen, dieses Risiko nicht eingehen wollten, versteht sich. Während in Luxemburg die Angehörigen auf den Bahnhöfen auf ihren Besuch warteten, weinten in Igel die Zurückgewiesenen, besonders die Kinder, derart, daß nichtjüdische Mitreisende sich ihrer annahmen und versicherten, sie würden in Luxemburg ihren Angehörigen Bescheid sagen. Gleichzeitig wurden die aus Luxemburg kommenden, in Deutschland ebenfalls wohnenden israelitischen Reisenden nicht nach Deutschland zurückgelassen.

INLAND

Zionisten im Stadtrate in Mukačevo

Deklaration des Stadtrates J. Deutsch im Namen der Zionisten.

Dienstag, den 26. d. M. hielt der vor fünf Jahren gewählte Stadtrat in Mukačevo seine erste Sitzung ab. Es wurden Kommissionen gewählt und jede Partei gab eine Deklaration ab. Im Namen der zionistischen Vertreter sprach der langbewährte Stadtrat, Vizevorsitzender der „Jüdischen Partei" in PKR., J. Deutsch. Er sagte u. a.: „Wir, die Vertreter der „Jüdischen Partei" werden immer die Interessen der Stadt und ihre Entwicklung vor Augen halten, aber auch die Interessen der jüdischen Minderheit. Wir sind für die Rechte aller Völker, werden aber fordern, daß auch unsere Rechte zur Geltung gelangen. Wenn es nötig sein wird, werden wir auch für diese Rechte kämpfen. Nicht nur aus dem Standpunkte des Gesetzes, sondern auch aus dem Standpunkte des Menschenrechtes. Wir fordern daher, daß die jüdische Bevölkerung in Mukačevo in kultureller, sprachlicher und wirtschaftlicher Beziehung ihren Teil bekommt, der ihr nach ihrer Zahl gebührt." Stadtrat Deutsch wies ferner darauf hin, daß obwohl die Zahl der Juden in Mukačevo 43% ausmacht, die jüdische Beamtenschaft im Stadthause kaum ein Prozent beträgt und während der 5jährigen Amtszeit des Regierungskommissars ist die Zahl der Juden noch geringer geworden. Er forderte, daß bei der Beamtenernennung in der Zukunft auf die Zahl der Juden Rücksicht genommen werde. Bei der Wahl der Kommissionen fielen den Zionisten mehrere Plätze zu. So wurde der Prof. des Hebr. Gymnasiums Tochten in die Kulturkommission und Dr. Simon Spiegel in die Sanitarkommission, und Stadtrat Deutsch wurde in die Finanzkommission gewählt. Dank der Tätigkeit der Zionisten im Stadtrate ist es zu erwarten, daß derselbe sich viel mehr den jüdischen Bedürfnissen widmen wird als bisher.

L. K.

Gegen wilde zion. Aktionen

Die gemäß Beschluß des 19. Kongresses von der Exekutive eingesetzte „Landeskommission zur Koordinierung der Tätigkeit der nationalen Fonds und der Sonderaktionen" gibt bekannt, daß sie in strenger Handhabung der Kongreßbeschlüsse gegen wilde, ohne ihre Bewilligung eingeleitete Sammelaktionen von Organisationen oder Institutionen, die unter die Kongreßbeschlüsse fallen, auftreten wird.

Den Ortsgruppen aller zionistischen Verbände und jedem einzelnen Zionisten ist es verboten, sich an solchen Sammlungen als Spender oder Sammler zu beteiligen. Die Landeskommission wird nicht davor zurückschrecken, gegen von ihr nicht gestattete Sammlungen in den zionistischen Zeitungen und in der jüdischen Oeffentlichkeit einzuschreiten.

Vorverlegung der Sitzung des Landeskomitees. Die Sitzung des zionistischen Landeskomitees findet bereits Sonntag, den 14. November d. J., in Prag statt.

Bureau für Statistik der Juden. Nach umfangreichen Vorarbeiten ist es gelungen, das Bureau für Statistik der Juden in Prag unter Leitung seines früheren Leiters Dr. Bruno Blau zu eröffnen. Seine Arbeit besteht zunächst vor allem darin, das ganze vorhandene reichhaltige amtliche Material zu sichten und auf Wunsch Interessenten zur Verfügung zu stellen. Die Inanspruchnahme des Bureaus ist für diejenigen Stellen, welche durch Gewährung eines regelmäßigen Beitrages zur Unterhaltung des Bureaus beitragen, kostenlos, während alle übrigen Stellen die entstehenden Unkosten, deren Höhe sich im Einzelfalle nach dem Umfang der Arbeit richtet, zu erstatten haben. Allen Anfragen aus der Tschechoslowakei ist eine Rückportomarke, aus dem Ausland ein internationaler Antwortschein beizufügen. Das Bureau befindet sich vorläufig in Prag I., Dlouhá 41.

Stellenvermittlung des Zionistischen Zentralverbandes. Niederlassungsmöglichkeit für Tierarzt in böhmischer Kleinstadt für ganzen Bezirksgerichtssprengel. Perfekte Kenntnis der tschechischen und deutschen Sprache erforderlich. — Apotheter-Praktikant oder junger Pharmaziemagister wird in einer nordböhmischen Landapotheke aufgenommen. Tschechisch-deutsche Kenntnisse erforderlich. — Dr. jur., 27 Jahre alt, perfekt Tschechisch und Deutsch, mit 20 Monaten Praxis, sucht Konzipientenposten. — Nähere Informationen durch Zionibüro, Mor. Ostrava, Puchmajerova 1.

20 Jahre Balfour-Deklaration

Hans Lichtwitz:

Anno 1917

Das Jahr 1917 wurde zum entscheidenden für den Kampf der zionistischen Unterhändler. Im Jahre 1897 hatte der erste Zionistenkongreß in Basel zum ersten Male die Palästinasehnsucht des jüdischen Volkes in eine politische Formel gekleidet und die Richtung gewiesen für den Marsch zur Verwirklichung des zionistischen Gedankens. Genau zwei Jahrzehnte später tauchten die ersten sichtbaren Umrisse des Ziels vor den zionistischen Kämpfern auf.

Zunächst erfolgte eine günstige Wendung durch das Zusammentreffen der zionistischen Führer mit Sir Mark Sykes, dem Leiter der wichtigen, die Fragen des „Mittleren Orients" behandelnden Departements des Londoner Foreign Office, der im Mai 1916 für England mit Frankreich ein Abkommen abgeschlossen hatte — benannt nach den Unterhändlern Sykes-Picot-Abkommen —, das der Verwirklichung des zionistischen Bestrebens als arges Hindernis im Wege stand. Nach diesem Uebereinkommen sollte Palästina zwischen England und Frankreich aufgeteilt werden. Der mittlere Teil des Landes um Jerusalem sollte als internationales Kondominium eingerichtet werden, „dessen Art nach Befragung Rußlands und sodann im Einvernehmen mit den übrigen Verbündeten und dem Scherifen von Mekka bestimmt werden soll." Sykes wurde nun für den Zionismus gewonnen — er selbst bezeichnete später den oben erwähnten Vertrag als „Anachronismus" — und Nahum Sokolow zu Picot entsandt, um mit diesem als Vertreter der französischen Regierung die Verhandlungen weiter zu führen. Sokolow gewinnt bei diesem Pariser Aufenthalt die Unterstützung von Baron Edmond de Rothschild, auf einer Italienreise die Sympathie der italienischen Regierung. Am 10. Mai wird er vom Papst Benedikt XIV. empfangen, der ihm — nach einer Zusicherung Sokolows, daß den Heiligen Stätten die von den Religionen gewünschte besondere Stellung im künftigen Palästina garantiert sei — erklärte, die katholische Kirche wolle in Palästina in guter Nachbarschaft mit den Zionisten leben.

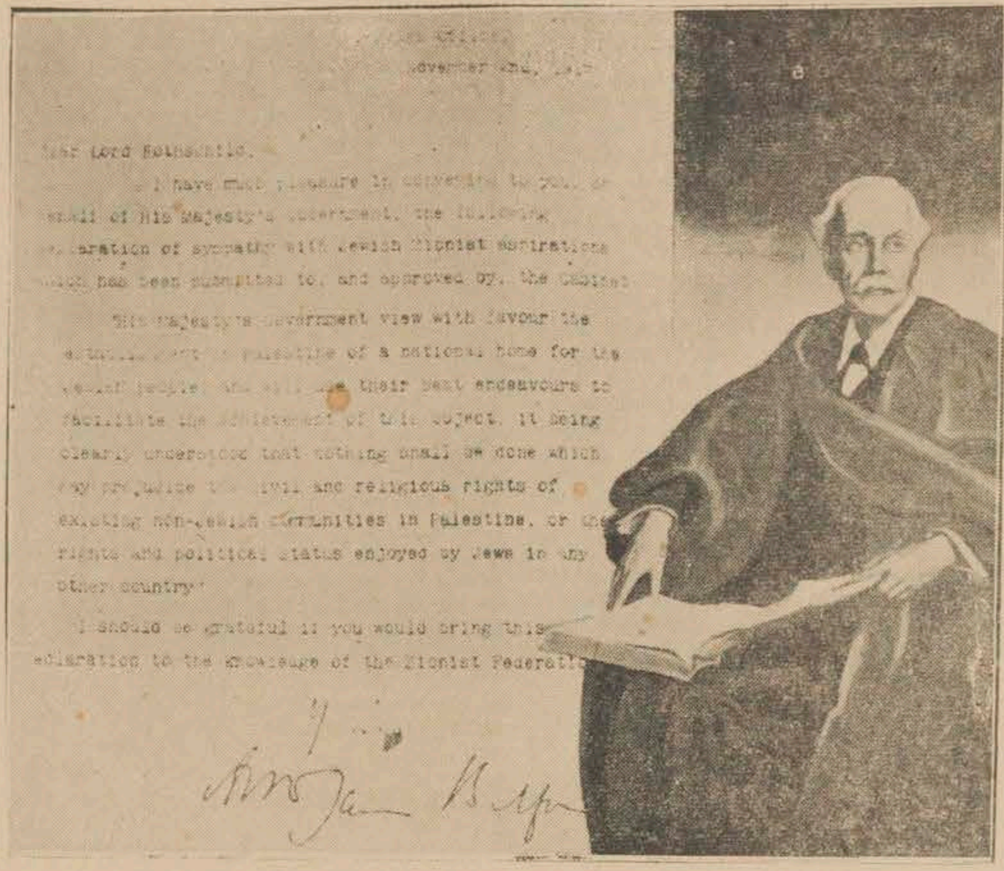
Am 28. Mai wurde Sokolow vom französischen Ministerpräsidenten Ribot in längerer Audienz empfangen und erhielt am 4. Juni von der französischen Regierung die Erklärung, daß sie den Zionismus als eine Frage im Komplex der Probleme der kleinen und verfolgten Nationen betrachte, die jüdische Nation und ihre historischen Rechte in Palästina anerkenne und bereit sei, die zionistische Bewegung zu unterstützen.

Inzwischen waren einige Ereignisse eingetreten, die die außenpolitische Konstellation radikal änderten und viele bisher angestellten Kombinationen umstießen: Der Eintritt Amerikas in den Krieg (Januar 1917) und der Zusammenbruch des zaristischen Rußlands. Beide Ereignisse trugen dazu bei, die Situation zugunsten der zionistischen Bestrebungen außerordentlich zu erleichtern und zu verbessern.

Wilson hatte im Namen des amerikanischen Volkes als wichtigstes Kriegsziel der Vereinigten Staaten das Recht der kleinen Nationen auf Selbstbestimmung ihres Schicksals verkündet. Sein Programm fand bei den Ententemächten einen starken Widerhall. Während durch Wilsons Eingreifen die ideologischen Voraussetzungen der Errichtung einer jüdischen nationalen Heimat in Palästina einen mächtigen Antrieb erhielten (ebenso wie die Bestrebungen der europäischen nationalen Minderheiten, z. B. der Tschechen und Polen), wurden durch das vorläufige Ausscheiden Rußlands, dessen neue Regierung ihr Desinteressement am Vorderen Orient erklärte, die politischen Voraussetzungen des Zionismus gegenüber der Vorkriegsepoche sehr vereinfacht. Den Ententemächten, die voller großer Hoffnungen die amerikanische Bundesgenossenschaft angestrebt hatten, lag jetzt naturgemäß sehr viel an einer günstigen Stimmung der amerikanischen Oeffentlichkeit.

Lloyd George veranschaulicht drastisch die Situation der Entente im Jahre 1917 in seiner Aussage vor der „Kgl. Kommission". Der Peel-Bericht führt dazu aus:

> **„In der Aussage, die Mr. Lloyd George vor uns machte, der damals Ministerpräsident war, stellte er fest, daß, wenn auch die zionistische Sache schon vor dem November 1917 in England und Amerika weitgehend unterstützt worden war, die Herausgabe der Balfourdeklaration zu jener Zeit „propagandistischen Erwägungen zuzuschreiben" war. Er schilderte die ernste Lage, in der damals die Allierten und Assoziierten Mächte waren. Die Rumänen waren gänzlich besiegt worden. Die russische Armee war demoralisiert. Die französische Armee war im Augenblick unfähig, eine große Offensive zu beginnen. Die Italiener hatten eine bedeutende Niederlage bei Caporetto erlitten. Millionen von Tonnen britischer Schiffe waren durch deutsche Unterseeboote versenkt worden. Keine amerikanischen Divisionen waren in den Gräben verfügbar. In dieser kritischen Situation glaubte man, daß die Sympathie der Juden oder das Gegenteil davon in dieser oder jener Weise für die Sache der Allierten nicht unwesentlich ins Gewicht fallen könnte. Im besonderen würde die jüdische Sympathie die Unterstützung durch das amerikanische Judentum befestigen und es für Deutschland schwieriger machen, seine militärischen Mittel an der Ostfront zu verringern und seine wirtschaftliche Lage zu verbessern."**


...ovember 2nd, 19...

[illegible] Lord Rothschild,

I have much pleasure in [illegible] to you, [illegible] of His Majesty's [illegible], the following [illegible]aration of sympathy with Jewish Zionist aspirations [illegible] has been submitted to, and approved by, the Cabinet.

His Majesty's Government view with favour the [illegible] of a national home for the [illegible] their best endeavours to facilitate the [illegible] of this object, it being clearly understood that nothing shall be done which may prejudice the civil and religious rights of existing non-Jewish communities in Palestine, or the rights and political status enjoyed by Jews in any other country.

I should be grateful if you would bring this [illegible]claration to the knowledge of the Zionist Federat[illegible]

Angesichts des großen Einflusses des amerikanischen Judentums in vielen Zweigen des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens, war es von besonderer Wichtigkeit, daß gerade um jene Zeit durch das Wirken Schmarja Lewins die zionistische Idee weite Kreise des amerikanischen Judentums erreicht und gewonnen hatte. An der Spitze der zionistischen Organisation Amerikas stand seit 1914 Louis D. Brandeis, eine der angesehensten Persönlichkeiten des Landes, Freund und Berater Wilsons, der durch ihn mit dem Zionismus vertraut geworden war. Als Balfour an der Spitze einer englischen Kommission in Amerika eintraf, setzte sich Wilson bei ihm für die zionistischen Forderungen ein.

Noch ein zweiter militärisch-strategischer Gesichtspunkt brachte es mit sich, daß im Jahre 1917 Palästina und implicite der Zionismus in den Vordergrund des englischen Interesses rückte. Seit dem zweiten Kriegsjahre gab es im Lager der englischen Militärpolitiker einen heftigen Streit, auf welcher Front der Krieg siegreich und so rasch als möglich beendet werden könnte. Während eine Gruppe die Ansicht vertrat, daß die Hauptentscheidung an der französischen Westfront fallen werde, vertrat die andere Gruppe die Ansicht, daß die Viermächte an ihrer schwächsten Stelle, also im Osten, an den türkischen Fronten, am empfindlichsten und ohne das Risiko der großen Verluste, die es damals bereits an der Westfront gab, getroffen werden können. Zu dieser zweiten Gruppe gehörte Lloyd George, der sich schon im Jahre 1915 vergebens als Munitionsminister für eine große Offensive an der türkischen Front eingesetzt hatte. Als er im Jahre 1917 Ministerpräsident wurde, gelang es ihm, die hohen Militärs von der Notwendigkeit einer größeren Kampfaktion an der palästinensischen Front zu überzeugen. Im Juni 1917 wurde General Allenby mit dem Kommando der in Aegypten stehenden Truppenteile betraut und begann sofort mit den Vorbereitungen der Offensive. Im Rahmen dieser neuen militärischen Aktion Englands beschloß am 8. August das Kriegsministerium die Gründung einer jüdischen Heeresformation in der englischen Armee. Diese Truppe, die unter das Kommando Colonel Pattersons gestellt wurde, bestand aus 4000 jüdischen Freiwilligen, die in England, Amerika und Palästina zusammengefaßt wurden. Sie führte offiziell nicht den Namen Jüdische Legion — das hatten jüdisch-assimilatorische Kreise in London hintertrieben. Im kommenden Jahre nahm sie in entscheidendem Maße an der Eroberung Palästinas teil.

Die politischen Verhandlungen in London waren indessen soweit gediehen, daß die britische Regierung sich einverstanden erklärte, eine Deklaration zugunsten des Zionismus abzugeben. Am 18. Juni übergab Lord Rothschild dem Außenminister Balfour den folgenden Vorschlag für diese Erklärung:

> **„Nach Erwägung der Bestrebungen der Zionistischen Organisation akzeptiert die Regierung S. M. das Prinzip der Anerkennung Palästinas als des nationalen Heimes des jüdischen Volkes sowie das Recht des jüdischen Volkes, sein nationales Leben in Palästina unter einem Schutze aufzubauen, der nach dem erfolgreichen Ausgang des Krieges festzusetzen ist. Die Regierung S. M. betrachtet als wesentlich für die Verwirklichung dieses Grundsatzes die Gewährung einer inneren Autonomie an die jüdische Nation in Palästina, Freiheit der Immigration für Juden und Gründung einer jüdischen nationalen Kolonisationsgesellschaft für die Wiederbesiedelung und wirtschaftliche Entwicklung des Landes. Die Bedingungen und Formen der inneren Autonomie und der Charakter für die jüdische nationale Kolonisationsgesellschaft soll nach der Ansicht der Regierung S. M. in Gemeinschaft mit den Vertretern der Zionistischen Organisation im einzelnen ausgearbeitet und entschieden werden."**

Ungefähr drei Monaten vergingen, bis sich die Regierung offiziell zu der vorgeschlagenen Form der Deklaration äußerte. Es hatten sich inzwischen nämlich einige Widerstände im Kabinett gegen eine prozionistische Festlegung Englands geltend gemacht. Diese Opposition wurde aus zwei Quellen gespeist: ein Teil der englischen Kolonialpolitiker vertrat die Ansicht, daß eine prozionistische Aktivität und Entscheidung Englands ein schweres Hindernis für das weitere Zusammenarbeiten Großbritanniens mit den mohammedanischen und arabischen Völkern bedeuten könne. Fürs zweite erhoben die assimilatorischen Führer der englischen Judenheit warnend ihre Stimme. Zwei führende Persönlichkeiten des „Board of Deputies of British Jewsh" und der „Anglo Jews Association", David L. Alexander und Claude G. Montefiore veröffentlichten am 17. Mai in der „Times" eine Erklärung, in der die Gewährung eines Charters für Palästina an die Juden als eine Katastrophe für das ganze jüdische Volk bezeichnet wurde, da, nach ihrer Ansicht durch diesen Akt die Gleichberechtigung der Juden in den einzelnen Ländern gefährdet werden würde. Diese Erklärung erweckte in der englisch-jüdischen Oeffentlichkeit einen gewaltigen Sturm. Die „Times" wurde mit Briefen von Juden und Nichtjuden überschüttet, in denen die Empörung gegen jenes Schreiben zum Ausdruck kam. Für den Zionismus setzten sich u. a. Oberrabbiner Dr. J. Hertz und Lord Walter Rothschild energisch ein. Dieses traurige Kapitel hatte aber auch eine lichte Seite: die „Times", in deren Spalten sich diese Phase des Kampfes um die jüdisch-nationale Heimstätte abspielte, brachte zum Abschluß der Auseinandersetzung am am 29. Mai einen Leitartikel, in dem sie uneingeschränkt für die Forderungen der Zionisten eintrat.

Der Vorstoß der Assimilanten und die Opposition eines Teils der Kolonialpolitiker hatte jedenfalls zur Folge, daß die Regierung nun daran ging, die ihr vorgeschlagene Erklärung abzuschwächen. Weizmann und Sokolow führten in jener Zeit mit der englischen Regierung einen zähen, aber doch vergeblichen Kampf, daß die Formel „Schaffung einer nationalen Heimstätte in Palästina" durch die Definition „Wiederherstellung Palästinas als der jüdischen nationalen Heimstätte" ersetzt werde. Als auch sonst die Veröffentlichung der Deklaration immer wieder verschleppt wurde, entschloß sich Weizmann zur Stärkung der zionistischen Opposition gegenüber dem englischen Kabinett durch Vermittlung der amerikanischen Zionisten, Präsident Wilson zu einem aktiven Eingreifen zu veranlassen. Brandeis übernahm diese Aufgabe und erreichte es, daß Wilson in einer persönlichen Mitteilung an die englische Regierung seine Zustimmung zu der geplanten prozionistischen Erklärung zum Ausdruck brachte. Unter dem Druck dieser Autorität fielen nun auch die letzten entscheidenden Hindernisse.

Am 2. Novemebr erschien die allerdings bereits wesentlich geänderte Deklaration.

Hans Rosenkranz, Jerusalem:

Es war eine Chance . . . Noch ist sie nicht vorüber!

Nur selten hat ein politisches Dokument so viel widersprechende Beurteilung erfahren, wie jener Brief, den vor zwanzig Jahren, am 2. November 1917, Arthur James Balfour an Lord Rothschild schrieb, und den wir die Balfour-Deklaration nennen. Als dieser Brief bekannt wurde, und noch einige Jahre danach, wurde er von den Massen des jüdischen Volkes wie eine messianische Botschaft betrachtet. Dann kamen die Jahre der Enttäuschungen, welche die britische Administration — und das Versagen des jüdischen Volkes bereiteten, und in den letzten Jahren mehrten sich die Stimmen, die die Balfour-Deklaration als einen Fetzen Papier ansahen und als nichts mehr als einen geschickten Schachzug des britischen Kriegskabinetts, mit dem die Sympathien der Juden in einer schwierigen Situation des britischen Imperiums diesem Imperium gewonnen werden sollten.

Heute, nach zwanzig Jahren, muß die abwägende Beurteilung sagen: beides, wofür die Balfour-Deklaration gehalten wurde, war sie nicht. Sie war keine messianische Botschaft, aber sie war auch kein Fetzen Papier und mehr als ein Schachzug des Augenblicks. Sie war und ist ein politisches Dokument mit allen Mängeln, aber auch mit allen Möglichkeiten eines solchen und sie war ein politisches Dokument eigener Art, insofern sie nach 2000 Jahren Galuth-Geschichte eine neue Chance konstituierte. Von dem Versprechen, das während des Krieges durch den englischen General Mac-Mahon den Arabern gegeben wurde, und von dem fälschlich behauptet wird, es widerspreche der Balfour-Deklaration, von diesem Versprechen ist kürzlich von einem hervorragenden englischen Beamten gesagt worden: es enthalte in sich alle Unklarheiten, die zwangsläufig und traditionsgemäß jeder „orientalischen Korrespondenz" inne wohnen. Dasselbe kann man von der Balfourdeklaration sagen. Wie jede orientalische Korrespondenz ist sie nicht von eindeutiger Klarheit, und wie jede Regelung, die im und nach dem Kriege getroffen wurde, hat sie nichts endgültiges und nichts endgültig Befriedigendes geschaffen.

Aber Deklarationen und Verträge schaffen nicht etwas; sie geben nur die mehr oder weniger große Möglichkeit, etwas zu schaffen. Genau, wie die Friedensverträge den unterdrückten Nationen Europas nicht ihren Staat und ihren Frieden gaben, sondern nur die Möglichkeit, ihren Staat aufzubauen und ihren Frieden zu behaupten, genau so haben die Balfour-Deklaration und das Mandat, dessen wichtigster Bestandteil sie ist, uns die Möglichkeit gegeben, das, was seit dem Kriege in Erez Israel entstanden ist, zu schaffen. Und das heißt konkret: einen Jischuw von 50.000 Menschen auf 420.000 gebracht zu haben, von 13 Prozent der Bevölkerung — 33 Prozent geworden zu sein, von bescheidenen, im Krieg fast vernichteten Anfängen einer eigenen Landwirtschaft zu einer landwirtschaftlichen Basis gelangt zu sein, die zwar noch unzureichend ist, die aber z. B. während der schweren Unruhen des Jahres 1936 die Ernährung des angegriffenen Jischuw sicherstellte. All dies und vieles mehr ist in den letzten zwanzig Jahren geschaffen worden auf Grund der politischen Möglichkeiten, die Balfour-Deklaration und Mandat uns gegeben haben. Deshalb war und ist die Balfour-Deklaration die politische magna charta des Zionismus. Die politische magna charta, das heißt nicht, wie eines der Mitglieder der Royal Commission ironisch fragte, daß wir die Balfour-Deklaration für unsere Bibel halten. Die Antwort Ben-Gurions, daß das Mandat nicht unsere Bibel, sehr wohl aber die Bibel unser Mandat sei, verliert nichts an ihrer Gültigkeit, wenn man hinzufügt, daß neben der Bibel noch etwas anderes unser Mandat ist: unsere Leistung im Lande.

Die Balfour-Deklaration ging ganz richtig von dem Standpunkt der „Bibel als Mandat" aus; sie anerkannte unser historisches Recht auf Palästina und gab uns die Möglichkeit, dieses historische Recht wieder zu aktualisieren, wieder zu einem gegenwärtigen und effektiven zu machen: denn in jenem Jahre 1917 konnte von einem effektiven Recht, gegründet auf eine jüdische Gegenwart im Land, nach Lage der Dinge noch keine Rede sein. Heute

Stimmen

Zur Problematik des Judenstaates

Von dem strategischen Wert des jüdischen Staates, im östlichen Mittelmeer abgesehen, dürfte die Zulassung dieser jüngsten aller Weltmächte zum Völkerbund das gesamte antisemitische Problem auf andere Grundlagen stellen, als bisher. Es ist nicht anzunehmen, daß Zion die Rassegesetzgebung des Dritten Reiches als Staat und Mitglied des Völkerbundes dulden, sondern die aus einer solchen Kulturbarbarei notwendig folgenden Schritte tun wird. Der Hitlersche Nationalsozialismus wird es nach Gründung des jüdischen Staates mit der jüdischen Nation als der Trägerin des palästinensischen Staatsgebildes zu tun haben.

(„Der christliche Ständestaat", Wien.)

•

„Edelste Tradition"

Wir begrüßen die Mitarbeit der polnischen Regierung an der Verwirklichung der zionistischen Ziele. Wir sehen in dieser Mitarbeit die Fortsetzung der edelsten Traditionen des polnischen Volkes, das selbst im Kampf um seine Freiheit gelitten hat und für den Kampf des Weltjudentums um seine nationale Wiedergeburt stets Sympathien gezeigt hat...

(Resolution der Warschauer Revisionistenkonferenz.)

•

Das Vorbild

Während die arabische Jugend uns zeigt, wie ein normales Volk zu antworten hat, schleichen unsere Ghettofiguren...

(Organ der tschsl. Revisionisten.)

•

Lob der Revolution

Wenn sich Burschen und Mädchen finden, so vergessen sie selbst in ihrem Glück nicht darauf, daß dieses Glück ihnen nicht vom Himmel geschenkt wurde, sondern, daß es die große Oktoberrevolution gewesen ist, deren Früchte sie genießen.

(„Die Rote Fahne", Prag.)

•

„Devět bran"

Jiři Langers Buch („Devět brán") ist ein literarisches Werk, das, vom rein menschlichen Standpunkt aus betrachtet, besondere Aufmerksamkeit verdient. In mancher Hinsicht erinnert Langer an das geistige Bild des ruhelosen Schlomo Maimons. Für das jüdische Schrifttum in tschechischer Sprache dürfte wohl das Erscheinen dieses Buches ein wichtiges Ereignis sein. Die Geschichten, die Langer während seines Aufenthaltes unter den Chassidim aus dem Volksmund direkt geschöpft hat, sind zahlreich und es wäre ersprießlich, sie als neuen Beitrag zum Studium des Chassidismus ins Hebräische zu übertragen und sie somit vor dem Vergessen zu retten. Der Verfasser selbst, der ein schönes Hebräisch schreibt, sollte diese Aufgabe auf sich nehmen.

(Dr. Hugo Bergmann im „Haarez".)

Pogrome in Danzig

Von unserem Korrespondenten.

T. Sz. 26. Oktober 1937.

Die Entwicklung der Lage der jüdischen Bevölkerung in Danzig spitzt sich von Tag zu Tag zu. Die Pogrome, die der tatsächliche Gewalthaber der Freien Stadt, Gauleiter Forster, auf dem letzten Parteitag angekündigt hat, haben auf sich nicht warten lasssen. Nicht umsonst brüstet sich Herr Forster, ein Lieblingsschüler von Streicher zu sein; und die Danziger Nazis bemühen sich mit Erfolg, ihrerseits die Lehren Forsters auf das beste zu befolgen.

Die letzten Tage haben bereits bewiesen, daß Danzig auf dem Wege ist, den Arier-Paragraph in seiner ganzen Ausdehnung einzuführen. Der Anfang ist mit der Einführung von Juden-Ghettos auf sämtlichen Märkten der Freien Stadt gemacht worden: die jüdischen Standbesitzer wurden gezwungen, besondere Plätze in geschlossenen Vierteln einzunehmen, wobei nur ein schmaler Eingang zu diesen Vierteln belassen wurde. An diesen Eingängen sind überall Nazi-Piquetten postiert worden, die jeden, der das Viertel der jüdischen Stände betreten will, mit Gewalt zurückdrängen. Daß bei dieser Gelegenheit gleich am ersten Tag mehr als 20 jüdische Händler von den Nazis verprügelt worden sind, versteht sich am Rande von selbst und erscheint angesichts der Perspektive des restlosen Ruins der 300 bis 400 jüdischen Markthändler binnen kürzester Zeit als eine überaus harmlose Angelegenheit.

Es muß hinzugefügt werden, daß die jüdischen Markthändler fast ausnahmslos polnische Staatsangehörige sind. Was aber in Polen, einem souveränen Staat — wo bekanntlich in manchen Städten ebenfalls Markt-Ghettos eingeführt worden sind — nicht bekämpft werden kann, müßte in Danzig, wo es einen Völkerbundkommissär gibt, unter allen Umständen verhindert werden können. Es handelt sich schließlich nicht um die mehrere hundert Kleinhändler, die — da sie keinerlei Kapital besitzen und nur von ihrem täglichen Verdienst leben — durch den Boykott in wenigen Tagen dem Hungertod ausgeliefert sein werden, und auch nicht um die 7000 bis 8000 Juden, die in Danzig leben und deren Gesamtheit von der weiteren Entwicklung der Judenhetze auf das schwerste bedroht wird — sondern um die Tatsache, daß dies alles unter den Augen des als Demokraten bekannten Schweizer Professors Burckhardt geschieht, der in der Freien Stadt als Völkerbundkommissär waltet und zur Wahrnehmung der Danziger Verfassung von Genf eingesetzt worden ist.

Professor Burckhardt hat auf der letzten Ratstagung in Genf öffentlich erklärt, es sei auf seine Bemühungen zurückzuführen, daß es in Danzig noch keinen Arier-Paragraph gibt. Er hat es aber nicht verhindern können, daß die völlige Diskriminierung und der wirtschaftliche Ruin der Danziger Juden auf kaltem Wege erfolgt. Wenn beispielsweise gleichzeitig mit der Aktion gegen die Markthändler einer großen Anzahl jüdischer Ladenbesitzer in der Hauptstraße von Danzig von ihren Hauswirten auf Veranlassung der Nazi-Partei gekündigt worden ist, und zwar nur aus dem Grunde, damit an national-sozialistischen Feiertagen „das einheitliche Flaggenbild der Hauptstraße" (Juden dürfen nicht flaggen) gewährleistet wird, so hat das natürlich mit dem Arier-Paragraph nichts zu tun. Wenn aber gleichzeitig die Danziger Regierung auf Grund eines bestehenden „unparteiischen Gesetzes" den betreffenden jüdischen Ladeninhabern im Fall eines Lokalwechsels die Fortsetzung ihrer kaufmännischen Tätigkeit verbietet, so ist das eine Maßnahme, deren Tolerierung seitens des Völkerbundskommissars geradezu unverständlich ist. Um das Bild abzurunden, muß hinzugefügt werden, daß die Danziger Juden in keine Theater, Kinos, Restaurants und Cafés gehen können, da sie einfach nicht hereingelassen werden. Das Juden-Ghetto in Danzig ist bereits heute 100prozentig durchgeführt, ihre wirtschaftliche Existenz steht vor dem kompletten Ruin und dies alles ohne den Arier-Paragraphen, den der Vertreter des Völkerbundes Professor Burckhardt „erfolgreich" verhindert hat.

PALÄSTINA-UMSCHAU

Elektrizität für Safed

Die Stadt Safed hat von der Regierung die Erlaubnis erhalten, eine Anleihe von £ 3000 bei der Anglo-Palestine Bank aufzunehmen, um zu den Kosten der Installierung einer elektrischen Anlage durch die Palestine Electric Corporation (Rutenberg Werk) beizutragen.

Flugplatz für Tel Awiw

Bei einer Sitzung des Stadtrates von Tel Awiw erhob der stellvertretende Bürgermeister die Forderung nach der Errichtung eines Flugplatzes in der Nähe von Tel Awiw, um die Stadt von der Abhängigkeit vom unsicheren Lydda zu befreien.

Fortschritt der neuen Siedlungen

Die vor kurzem begründete Siedlung Beth-Joseph im Beisan-Gebiet feierte die Grundsteinlegung des ersten Betonwohnhauses. Bisher wohnten die Siedler in Baracken.

Neue Polizeistation

In Motza, dem Schauplatz wiederholter Terrorakte im Verlauf der letzten Woche, wird eine Polizeistation errichtet werden.

Ehrengerichtliche Klage gegen Meir Großman

Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung vertraulicher Dokumente während der Tagung des Kongresses in Zürich hat der Kongreßanwalt einen Prozeß gegen Meir Großman beim Zionistischen Ehrengericht in Jerusalem angestrengt.

Shertok beim Regierungschef

Mosche Shertok, Leiter der Politischen Abteilung der Exekutive der Jewish Agency, hatte sofort nach seiner Rückkehr nach Palästina eine Unterredung mit Battershill, dem Stellvertretenden Oberkommissar.

Von der hebräischen Universität

Das neue Lehrjahr an der Universität wurde mit einer Versammlung eröffnet, in der Doktor Magnes über das Programm des beginnenden Semesters sprach. Er teilte mit, daß Martin Buber, Professor Mordechai Kaplan (New York) und andere Lehrkräfte ihre Tätigkeit an der Universität aufnehmen werden. Ferner kündigte Dr. Magnes an, daß das dritte Laboratorium des Hadassah-Universitätskrankenhauses, welches der Krebs-Forschung gewidmet werden soll, im Laufe des kommenden Jahres fertiggestellt werden wird. Zum Schluß gab er die Stiftung eines Lehrstuhles für französische Kultur durch die französische Regierung bekannt. Der Rektor, Professor Hugo Bergmann, stellte fest, daß 779 Studenten immatrikuliert sind, und sprach über die große Bedeutung der Universität für die Diaspora. Herr S. Schocken berichtete über die finanzielle Lage der Universität.

Die WAKF-Kommission

Eine Sonderausgabe der „Official Gazette" gibt die Zusammensetzung der neuen Kommission, die die Verwaltung der Wakf-Gelder übernommen hat, bekannt. Mitglieder der Kommission sind: Richter Maurice Greene, Alan Logan Kirkbride (provisorischer Bezirkskommissar für Galiläa), Scheich Hassan Abu-Seoud Jarallah. Der Scheich wurde allgemein als der aussichtsreichste Kandidat für das Amt des Präsidenten des Obersten Moslemischen Rates angesehen. Anläßlich der Wahlen im Jahre 1922 wurde Jarallah an erster Stelle gewählt; trotzdem wurde von der Regierung Haj Amin Husseini (dem Mufti) der Vorzug gegeben. Es verlautet, daß Kirkbride heute eine Unterredung mit den drei noch verbleibenden Mitgliedern des Obersten Moslemischen Rates hatte, und daß diese ihre Mitwirkung zugesagt haben.

Jüdische Bodenkäufe

Nach dem Bericht der Regierungsabteilung für Statistik sind in den letzten acht Monaten 50.000 Dunam Boden in Palästina von Juden erworben worden. Hiervon sind jedoch bei Arabern bloß 18.000 Dunam gekauft worden, während die übrigen 32.000 Dunam nur ihre jüdischen Besitzer gewechselt haben.

Toscanini nach Palästina

Arturo Toscanini trifft am 7. November in Palästina ein. Er wird das zweite Konzert des Palästina-Symphonieorchesters in dieser Saison leiten.

Neue große Schuhfabrik in Tel Awiw

In Tel Awiw wird eine neue große Schuhfabrik eröffnet, die von deutschen Einwanderern errichtet wurde. Die Fabrik ist mit den modernsten Maschinen ausgestattet, die sehr sparsam für die Erzeugung sind. Sie wird die Waren um 20 Prozent billiger als die übrigen Fabriken in Palästina herstellen können.

ist davon entscheidend die Rede. Heute handelt es sich um den Beweis, daß, ausgehend von dem in der Balfour-Deklaration anerkannten historischen Recht, wir das gegenwärtige Recht in Palästina errungen haben. Wie weit oder wie wenig es uns gelungen ist, nach dem „Start" der Balfour-Deklaration das „Rennen" zu machen, in welchem Umfange wir das juristisch-historische Recht zu einem effektiv-gegenwärtigen umgestaltet haben, wieweit Interpretationen der Balfour-Deklaration uns daran verhindert haben, mehr zu leisten, und wieweit wir selber solche Mehrleistung verweigert haben, — all das kann man barometergenau an der heutigen politischen Situation ablesen. So gut wie unumstritten ist, von wenigen Ausnahmen abgesehen, heute jede Position im Land, die wir errichtet haben; umstritten geblieben sind alle jene Teile des Landes, in denen wir zu schwach waren, die formelle Anerkennung der Balfour-Deklaration durch Leistung zu einer Tatsache auszugestalten.

Wer diese zwanzig Jahre Balfour-Deklaration überdenkt, muß sich an jene Diskussion aus den Anfängen der zionistischen Bewegung erinnern, in denen es sich darum handelte, zu entscheiden, ob man erst kolonisieren solle, wenn man den „charter" hat, oder ob man jede praktische Arbeit im Land vertagen müsse, bis die politischen Voraussetzungen in eindeutiger Klarheit gegeben seien. Diese Fragestellung hat noch einmal in den letzten Jahren eine Rolle gespielt, als Jabotinsky verlangte, man solle die Zertifikate als Protest gegen das Verhalten der Mandatsverwaltung zurückweisen, solange, bis Balfour-Deklaration und Mandat loyal und ihrem Sinne gemäß interpretiert werden. Am 20. Jahrestag der Balfourdeklaration kann man sagen: diejenigen Menschen, die wir nach dem Willen Jabotinskys nicht ins Land geschickt hätten, würden in dem heutigen Kampf dem jüdischen Volk und sich selbst nur wenig nützen. Diejenigen aber, die wir in diesen Jahren angesiedelt haben und die heute die neuen Gebiete des Beth-Schan-Distriktes erobern, erweitern die Grenzen des kommenden Staates, der morgen kommen kann oder in zwanzig Jahren, dessen Konstituierung erst die Balfour-Deklaration ablösen wird. Bis dahin bleibt die Balfour-Deklaration, was sie in ihrem Anfang war: die politische Möglichkeit, aus der eine Wirklichkeit zu machen unsere Aufgabe ist.

Es würde von großer politischer Unreife zeugen, wenn wir nicht verstehen würden, daß wir in dieser Zeit und noch in diesen Monaten die Möglichkeit haben, durch Steigerung Ausweitung und Befestigung — Mifal Bizaron (Zaron heißt Festigung) — die Ueberführung der Balfour-Deklaration in ein neues politisches Instrument entscheidend zu beeinflussen.

LITERATUR

Ein Buch über die palästinensische Arbeiterschaft

In den nächsten Tagen erscheint im Verlag der Zionistischen Volkshochschule in Prag (als Heft 14 der „Kleinen zionistischen Bücherei", herausgegeben von Prof. Sal. Goldelman) ein Buch von Chajim Hoffmann: „Träger der Verwirklichung" (Die zionistische Arbeiterschaft im Aufbau). Hoffmann gibt nicht nur eine geschichtliche Darstellung des Aufbauwerkes der zionistischen Arbeiterschaft, sondern stellt die Frage nach dem Wesen des zionistischen Sozialismus, versucht die geistigen Wurzeln der Bewegung bloßzulegen, die Idee der Chaluziuth in ihrer Geschichte darzustellen. Der 1. Teil enthält eine konzentrierte Analyse der modernen Judenfrage, wobei neben dem ökonomischen Inhalt der psychologische und ideologische Ueberbau behandelt wird. In Zusammenhang damit wird die Frage nach dem Umschlagen des äußeren Drucks in die befreiende Tat gestellt; es folgt eine Auseinandersetzung mit der Borochowschen Theorie vom „stychischen Prozeß." Im Mittelpunkt der Darstellung steht hier die noch viel zu wenig bekannte Persönlichkeit Joseph Witkins. Der 2. Teil enthält eine geschichtliche Darstellung chaluzischer Verwirklichung in der Landwirtschaft, Industrie, Bau- und Seewirtschaft. Hier sollen einige fesselnde Darstellungen, so die Entstehung der Landarbeiterklasse auf dem Umwege über die Wachtorganisation, eine scharf profilierte Schilderung der Persönlichkeit Trumpeldors sowie der Jugendbewegung hervorgehoben werden. Die Entwicklung des kibbuzischen Gedanken wird ausführlich geschildert. Vielen wird auch die Diskussion über die Legion innerhalb der Arbeiterschaft unbekannt sein. Den Abschluß dieses Teiles bildet ein Kapitel, welches den Gegnern der Arbeiterschaft gewidmet ist und in maßvoller Weise die Auseinandersetzungen darstellt.

Im 3. Teil wird die Problematik des Privatkapitals, der Lohnarbeit und der Gemeinwirtschaft eingehend erörtert, ferner die außenpolitische Konzeption der Arbeiterschaft gewürdigt. Von prinzipieller Bedeutung ist die folgende konstruktive Darstellung der Wechselbeziehungen der sozialen Differenzierung und nationalen Integration im Aufbauwerk. Im Schlußkapitel versucht der Autor die chaluzische Arbeiterbewegung mit der sozialistischen Idee zu konfrontieren. Hier wird die Darstellung zu einer inhaltsreichen Kritik der europäischen Arbeiterbewegung der letzten Jahrzehnte. Ihrer ideologischen Erstarrung und ihrem passiven und dogmatischen Optimismus werden die Ursprünglichkeit, der Gestaltungswille, das Ja sagen zur Gegenwart bei der palästinensischen Arbeiterschaft gegenübergestellt. Der Anhang enthält eine übersichtliche Darstellung des Organisationssystems der palästinensischen Arbeiterschaft und eine ausführliche Biographie. Das Buch zeugt nicht nur von einer gründlichen Kenntnis der Probleme, sondern auch von der Fähigkeit, die Einzelfragen in eine höhere Sphäre der Betrachtung zu heben, nicht nur darzustellen, sondern auch zu werten. Wie ein roter Faden aber zieht sich durch das ganze Buch als oberster Wert das Leben selbst, der Gedanke der persönlichen Verwirklichung. Das Buch ist 200 Seiten stark und kostet 15 Kč. Der niedrige Preis läßt ein Eindringen des Buches von Hoffmann in die breitesten Kreise der zionistischen Bewegung erwarten, insbesondere aber in die Jugend- und chaluzischen Kreise.

Georg Mannheimer, der Verfasser der „Lieder eines Juden", hat ein neues Werk „Ein Jude kehrt heim" (Roman in Versen) vollendet. Das Buch, das die blutigen Vorgänge des Jahres 1936 in Palästina zum Hintergrund hat, erscheint demnächst im Verlag Neumann u. Co., Prag-Karlin, Žižková 10 b. Das Buch kostet im Subskriptionsweg 30 Kč.

Früherer Großpräsident der Wiener Bne-Brith-Loge gestorben. In Wien verstarb im Alter von 85 Jahren der Rechtsanwalt Doktor Wilhelm Knöpflmacher. Der Verstorbene gehörte zu den angesehensten Mitgliedern des Wiener Barreaus und war vor Jahren Großpräsident der Wiener Bne-Brith-Loge. Der Sohn des Verstorbenen, Dr. Hugo Knöpflmacher, ist als Uebersetzer der Werke Bialiks und Achad Haams ins Deutsche bekannt.

DIE WOCHE

28. OKTOBER

In einer Zeit, da die Nerven der Welt aufs höchste gespannt sind, feierte die Čsl. Republik ihren 19. Geburtstag. Sie darf ihn feiern mit dem Bewußtsein, daß sie im Wirbel dieser Zeit den richtigen Weg geht. Vor Jahren durfte sie sich als eine Insel des Wohlstandes inmitten der Krise bezeichnen, nachher als eine Insel der Sicherheit und des Friedens — heute darf sie von sich sagen, daß sie eine Insel der Demokratie ist; Demokratie aber bedeutet — das hat indessen die Entwicklung der Welt gezeigt und das zeigt immer von neuem die drohende Entwicklung der Welt — Demokratie bedeutet Gerechtigkeit; und diese bedeutet Humanität; und diese wieder bedeutet jene Sittlichkeit, welche auf Grund der Lehren aller Religionen und auf Grund der Lehren aller großen Ethiker aller Völker, insbesondere aber — immer wieder muß dies betont werden — des deutschen Philosophen Immanuel Kant auf der Achtung vor dem Menschen beruht, Achtung vor dem Individuum, das allein sittliche Entscheidungen zu fällen vermag, praktisch aber auf dem rechtlichen Schutz der sittlichen Freiheit des Individuums. Das ist der tiefste Sinn von Humanität und Demokratie — im Gegensatz zu allen Lehren der Gewalt und der Gleichschaltung und des nationalen Egoismus. Unbeirrbar sucht die Tschechoslowakei diesen Weg der Demokratie, den ihr ihr heuer verstorbener Schöpfer T. G. Masaryk als Grundidee vorgezeichnet hat — und darum darf sie der unwandelbaren Treue ihrer Bürger und aller Menschen guten Willens gewiß sein. Und das ist — trotz allem Lärms — immer noch der größere Teil der zivilisierten Menschheit. Mögen die Menschlich-Gesinnten immer stärker werden — möge das Recht zur Macht werden in der Welt und nicht die Macht zum Recht, damit im kommenden Jahr ein wolkenloser Himmel auf das 20. Jubiläum der Tschechoslowakischen Republik herabblicke, und dieses Jahr ein Jahr der friedlichen Entwicklung aller Bewohner dieses Staates werden — nach außen und im Innern.

„EINE SCHÄNDLICHE AFFÄRE“

Unter diesem Titel erschien in der „Neuen Welt“ ein Artikel eines Herrn Dr. Geza Pleß, Oderberg, dem die Redaktion dieser Zeitung die Verantwortung für die Richtigkeit seiner Behauptungen überläßt. Wie die Zeitung in ihrer Vorbemerkung weiters anführt, gibt sie dem Artikel Raum, um Herrn Dr. Blann publizistisch Hilfe zu gewähren, der sein Ersuchen um diese Hilfe mit der Behauptung begründet, daß ihm die unter dem Einfluß seiner Gegner und Verfolger stehende jüdische und nichtjüdische Presse in der ČSR. verschlossen sei. Dr. Geza Pless ist uns nicht bekannt und wie wir durch eine Anfrage festgestellt haben, existiert in Oderberg kein Mensch dieses Namens. Offenbar ist dies die Methode, in der der Leser nach einer von uns in den „Stimmen“ der vorigen Woche bereits glossierten Art das „Wissenswerte“ nicht bloß aus Palästina „prompt und unverfärbt“ erfahren soll. Weniger prompt aber gründlicher wäre es gewesen, wenn sich die Herausgeber der „Neuen Welt“ vor der Veröffentlichung bei den kompetenten zionistischen Stellen in der ČSR. erkundigt hätten. Die verantwortlichen Führer des tschsl. Zionismus, die das Blatt auffordert, Rede und Antwort zu stehen, wären auf diese Weise leicht zu erreichen gewesen. Die „N. W.“ hätte erfahren, daß ihre Information falsch ist. Sie beruft sich allerdings lieber auf die Zeugenschaft des „Rozvoj“, der im Artikel ausdrücklich als das Organ der Tschechojuden bezeichnet wird. Was die bereits in Liquidation befindlichen Affären von Dr. Blann in Oderberg betrifft, so werden die tschsl. Behörden, die leider vielfach in der Affäre einzugreifen gezwungen waren, gewiß Ordnung schaffen. Wir selbst wollen lieber den Mantel der Vergessenheit über dieses traurige Kapitel jüdischer Seelsorge breiten.

VIER PFERDE

In Rom wurden nicht ohne Stolz und Schadenfreude vier Pferde gezeigt, die letzte Woche ein arabischer Scheich aus Palästina dem König Emanuel, Mussolini, Grafen Ciano und dem Unterstaatssekretär der faschistischen Partei zum Geschenk machte. Die Geschenke jener Kreise, von denen die Royal Commission behauptete, daß die nach der britischen Regierung und der Jewish Agency den dritten Staat im Staate darstellen, gelten wohl als Zeichen der Dankbarkeit für jene Millionen, die die Banco die Roma und andere Kanäle des römischen Imperiums der terroristischen Bewegung zuführten. Ganz zarte Fäden der Freundschaft und der gegenseitigen „Achtung“ werden gesponnen, um politische Aktionen vorzubereiten. Die Befreier der arabischen „geknechteten Nation“ entdeckten plötzlich ihr Herz für den „Vater des Islam“ und des Arabertums, der angeblich in Rom haust und jenen Nationen zur Hilfe eilt, die vom Imperialismus der expansiven Völker bedroht sind . . .

Die vollblütigen arabischen Pferde der „Freiheit“ sollen nach italienischem Kommentar die Botschaft des erwachenden Orient dem Westen überbringen. Fürwahr der Westen bedient sich nicht edler Reiter, um die arabische Welt zu unterjochen. Tanks und Flugzeuge besiegen die Wüste und verpflanzen dort im Schwunge der Bomben die westliche Zivilisation. Die Mohammedaner in Abessinien, die jetzt gegen England in Palästina „protestieren“, waren wohl Zeugen dieses Prozesses im eigenem Lande und es ist nicht schwer zu erraten, unter welchem Diktat sie sich für diese Methoden gegen England im Orient aussprechen.

Es ist mehr als interessant zu erfahren, ob die Kommunisten auch jetzt noch in den arabischen Fürsten die „Träger der Freiheit“ erblicken. Die Richtung, nach der diese Fürsten jetzt schielen, dürfte wohl den besten Beweis für ihre Absichten in sozialen und nationalen Fragen erbracht haben. Weder Frieden noch Demokratie ist von dieser Seite her zu erwarten. Auf diesen Pferden wird vielmehr eine Attacke gegen Freiheit, Demokratie und Progreß geritten werden.

Die zionistische Bewegung vor wichtigen Entscheidungen

BOTSCHAFT WEIZMANNS AN DIE KONFERENZ DES KEREN KAJEMETH IN ENGLAND

London. (JTA.) Dr. Weizmann hat in seiner Botschaft, die er an die am 23. und 24. Oktober in London abgehaltene 14. Jahreskonferenz des Jüdischen Nationalfonds für Großbritannien und Irland gerichtet hat, auf die wichtigen Entscheidungen hingewiesen, vor denen die zionistische Bewegung steht, und die Bedeutung des jüdischen Bodenbesitzes für die Verteidigung der jüdischen Sache vor der neuen Palästinakommission betont.

Der Beschluß des Fonds, so heißt es in der Botschaft Dr. Weizmanns, die Auslösung des Galil fortzuführen, ist in diesem Augenblick von höchster Bedeutung. Galiläa ist verhältnismäßig gut bewässert und für geschlossene Siedlung und intensive Kultur hervorragend geeignet. Noch nie in der Geschichte der Entwicklung Palästinas war das Bedürfnis nach landwirtschaftlicher Siedlung größer als jetzt. Der Jüdische Nationalfonds hat bei diesem großen Werk eine hervorragende Rolle gespielt; die Errichtung von dreizehn neuen Siedlungen im vergangenen Jahre war allen, denen Palästina teuer ist, eine Quelle der Freude und des Stolzes. Der Fonds muß einer vergrößerten landwirtschaftlichen Siedlung die Bahn ebnen; darum muß er von jedem Juden unterstützt werden.

Ihre Konferenz tritt in einem Augenblick zusammen, da die zionistische Bewegung vor wichtigen Entscheidungen steht. Der Kgl. Kommission, die im vergangenen Sommer ihren Bericht erstattet hat, soll eine neue Kommission folgen, die Verhandlungen mit Juden und Arabern in Palästina führen wird. Meine und meiner Kollegen Pflicht wird es sein, unsere Sache vor ihr nach bestem Können zu vertreten. Das Wissen darum, daß der jüdische Landbesitz in Palästina ständig wächst, wird dabei unseren Standpunkt ungeheuer stärken. Je mehr Boden wir haben, insbesondere mehr Boden in Galiläa, um so stärker wird unsere Sache sein. An Menschen mangelt es uns nicht, zehntausende geschulte Chaluzim warten auf die Gelegenheit, der schrecklichen Notlage in Ost- und Mitteleuropa zu entrinnen. Wir können große Einwanderungsquoten verlangen, aber wir müssen dafür sorgen, daß unsere Forderungen durch unsere Bodenreserven gerechtfertigt sind.

Ussischkin: Schneller Bodenerwerb!

Der Präsident des Jüdischen Nationalfonds und des Zionistischen Aktions-Komitees, M. M. Ussischkin, betonte in seiner Botschaft an die Konferenz, daß der schnelle Erwerb großer Gebiete der einzige Ausweg aus der jetzigen gefährlichen Situation sei. Je größer der jüdische Landbesitz in den entlegenen Teilen Palästinas sein werde, umso größer die Aussicht, die politische Depression mit Erfolg zu überwinden. Bevor die schicksalsschwere Entscheidung über die Zukunft des Landes endgültig getroffen ist, müsse der größtmöglichste Teil des Bodens ausgelöst sein.

Lord Melchett erklärte in einem Begrüßungsschreiben, die Konferenz müsse im Zeichen der Entschlossenheit stehen, ohne Furcht vor den politischen Schwierigkeiten die wichtige Arbeit des Bodenkaufes fortzusetzen. Weitere Begrüßungsschreiben waren von dem Vorsitzenden des Jüdischen Nationalfonds in Amerika, Dr. Israel Goldstein, der Marquise of Reading, von Lady Fitzgerald, dem Unterhausmitglied Colonel H. L. Nathan und dem Keren Kajemeth in Deutschland eingetroffen.

„Dawar“ für eine Woche verboten

Jerusalem. Die hebräische Tageszeitung „Dawar“ ist wegen Angriffen gegen die Regierung im Zusammenhang mit der neuen Einwanderungsverordnung für die Dauer einer Woche verboten worden.

Einer Meldung des „Felestin“ zufolge hat die Palästinaregierung die Einfuhr aller syrischen und libanesischen Zeitungen für die Dauer von drei bis sechs Monaten verboten. „Al Liwa“, das Organ des geflüchteten Mufti von Jerusalem, das für die Dauer von sechs Wochen verboten worden war, ist, obwohl diese Frist bereits verstrichen ist, nicht wieder erschienen. Man nimmt an, daß das Erscheinen des Blattes wegen finanzieller Schwierigkeiten eingestellt wurde.

Salmann Schocken — Sechziger



Salmann Schocken wurde am 29. Oktober 1877 in Margonin, einem kleinen Ort der Provinz Posen, geboren.

Der Mann, den tiefes Wissen und ungemein umfassende Bildung auszeichnen, absolvierte in seiner Kindheit nur vier Volksschulklassen und den Cheder. Sein Wunsch war es, das Gymnasium zu besuchen — die Familienverhältnisse verhinderten dies. Doch hat sich Salmann Schocken seit frühester Jugend autodidaktisch gebildet und als Jüngling in Berlin und Leipzig neben seiner Berufstätigkeit Abendvorlesungen an der Universität besucht.

Gegen seinen Willen wurde er Kaufmann. Im Jahre 1933, als er Deutschland verließ, gehörte der von ihm und seinem Bruder Simon begründete Schocken-Konzern mit 19 eigenen Warenhäusern zu den fünf größten deutschen Warenhauskonzernen. Salmann Schocken war Vorsitzender des Verbandes deutscher Waren- und Kaufhäuser, Vorstandsmitglied der Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels sowie Mitglied des Reichswirtschaftsrates. Auf Tagungen des Warenhausverbandes und Einzelhandelsverbandes trat Salmann Schocken häufig mit großen Referaten über die Probleme des Einzelhandels hervor, von denen auch einige gedruckt worden sind.

✦

1910 begann Salmann Schocken sich für den Zionismus zu interessieren; gleichzeitig beschäftigte er sich bereits intensiv mit hebräischer Literatur und mit Fragen der jüdischen Kultur. In der Folge nahm er an allen Gründungen von jüdisch-kulturellen Institutionen in Deutschland aktiv Anteil.

1921 wurde er in den Finanz- und Wirtschaftsrat der Zionistischen Organisation gewählt, 1923 in das Direktorium des Jüdischen Nationalfonds. Seiner Initiative ist die Erwerbung der Böden der Haifabai durch den Keren Kajemeth zu danken. Seit 1926 hat er sich, durch eine Studienreise angeregt, mit dem Huleprojekt beschäftigt. An der Arbeit des Keren Hajessod nahm Salmann Schocken gleichfalls tätigen Anteil.

Im Dezember 1933 übersiedelte Schocken nach Palästina. 1934 wurde er zum ehrenamtlichen Schatzmeister der Hebräischen Universität gewählt, 1936 zum Vorsitzenden des Exekutivrates. In diesen Eigenschaften übt er einen bestimmenden Einfluß auf die Entwicklung der Universität aus. Er hat 1935 die Abteilung für Organisation und Information der Hebräischen Universität geschaffen, in der Erkenntnis, daß die Informierung der Judenheit die unentbehrliche Voraussetzung dafür ist, Verständnis, Sympathie und Hilfe für die Erhaltung und den Ausbau der Hebräischen Universität zu gewinnen.

Obwohl der Wirkungskreis Salmann Schockens in Palästina groß ist, gehört doch ein sehr wesentlicher Teil seiner Kraft und seiner Zeit der Hebräischen Universität.

✦

Man würde Salmann Schocken Unrecht tun, wenn man ihn nur einen tüchtigen und erfolgreichen Kaufmann nennt, der „nebenbei“ auch ein geistiger Mensch, ein Förderer von Kunst und Literatur und ein aktiver Zionist ist. Schocken ist alles dies in einem: als Kaufmann arbeitete er geradezu eine Wissenschaft vom Warenhaus aus und formulierte seine kommerziellen Erkenntnisse wiederholt in Vorträgen und Broschüren; als Kaufmann erwies er sich gleichzeitig als Förderer der modernen Bau-

Heinz Politzer:

Franz Werfels Jeremias

(Höret die Stimme, Paul Zsolnay Verlag, Wien, 1937.)

Da es, und nun gar in der Welt des Geistes, keinen Zufall gibt, erscheint es als ein Zeichen hoher Bedeutung, daß Jeremias, der unerbittlichste der Propheten, immer dann beschworen wird, wenn die Schatten von Katastrophen über den Horizont der Zeiten fallen. In seinem Wort wird das Gewissen der Menschheit laut, die Geißel wider das allzu lässige Fleisch, die Aufsage an die mißbrauchte Macht der Könige, der Sturm des gottgläubigen Herzens gegen die Barbarei des Krieges. So hat ihn Stefan Zweig heraufgerufen, da der erste Weltkrieg wütete, so tritt er nun gleich in zweifacher Gestalt in unsere Mitte und in das erschütterte Abendland. Josef Kastein hat dem Propheten eine weite und profunde geisteswissenschaftliche Deutung gewidmet; Franz Werfel aber erdichtet ihn mit dem gewaltigen Orgelatem seiner Sprache, mit der Wucht und der Süße seiner Imagination, in aller Schwere menschheitlicher Symbolik und in der patriarchalischen Einfalt des begnadeten Erzählers aufs Neue. Kasteins Buch wird in den nächsten Wochen angezeigt werden; hier und heute soll von Werfels Schöpfung die Rede gehen, die im Gesamtwerk des Dichters nicht ihresgleichen hat, der wenig Bücher der zeitgenössischen Literatur an die Seite gestellt zu werden verdienen.

Franz Werfels Jeremias ist ganz der Jeremias der Schrift, der störrisch-gottbesessene, in heiliger Nüchternheit rasende, der unselig-erleuchtende Künder eines Wortes, das größer ist als er selbst. Werfels Jeremias ist aber zugleich noch etwas anderes; die ehrwürdige Patina der Ueberlieferung ist von ihm abgelöst; er ist kein Denkmal mehr, sondern in Wahrheit ein Merkmal von den Ausmaßen Michelangelos; eine ewige Gestalt der Menschheit, siedelnd in seiner Zeit und in dieser heutigen und in aller Zukunft; Blut vom Blut seines Volkes und aller Kinder Gottes; ein Archetypus, wie der Schweizer Psychologe C. G. Jung die unvergänglichen Bilder nennt, an denen der Geist aller Zeiten, die Träume und täglichen Erfahrungen aller Lebenden mitgeschaffen haben. Werfel erkennt das Ewige und Heutige dieser Figur genau; eine kühne Rahmenhandlung läßt einen englischen Juden, Jeeves, im Augenblick, da ihn ein epileptischer Anfall niederzustrecken droht, das Schicksal des Propheten erleiden und ihn durch das Leiden jenes Lebens am Ende genesen. So wird, auch äußerlich und konstruktiv, die Ewigkeit der Gegenwart verschränkt.

Franz Werfels Jeremias ist auch insofern ein anderer als das große Bruchstück, das uns die Schrift darbietet, als die ganze Seelenerfahrnug der Neuzeit an seiner, Werfels, Schöpfung, mitgewirkt hat. Der Dichter aber unterzieht seinen Propheten nicht etwa der Zerlegung, was an sich schon ein großer Vorsatz wäre, da das Wesen der Propheten das unergründlichste, verwirrteste und dem Geist kaum mehr enträtselbar ist; er packt ihn vielmehr mit einer Erkenntniskraft an, der Psychologie und Mythos, Analyse und Magie Eines und Dasselbe sind. Was Thomas Manns Bibelwerk begründet hat: eine völlig neue Schau historischen und prähistorischen Geschehens auf Grund der exakten Seelenkunde und der poetischen Sinndeutung zugleich, hier wird es weitergeführt, im wahrsten Wortsinn weiter, da an die Stelle der hintergründigen Ironie Thomas Manns die glühende Liebe tritt, die seit eh und je Werfels innersten Impuls und echtesten Adel dargestellt hat. So glückt dem Dichter selbst die heikle Aufgabe, dem Einsamsten unter den Menschen eine Frau zu schenken, zu entziehen und mit ihm doch am Ende wieder zu verneinen; Zenua, die Aegypterin, die um Jeremias willen zum alleinigen Gott findet; Werfels gültigste Frauengestalt, ein Wesen, ganz aus dem Schweben und Leuchten seiner Sprache gewoben, zart wie das Wehen des Windes und unzerstörbar kraft der Reinheit ihres und jenes Herzens, das sie ersonnen hat.

Auch darin weicht dieser Jeremias von seinem biblischen Vorbild ab, daß er ausführlich aus dem Lande seiner Heimat geleitet wird, in die Totenwelt der Aegypter vorerst, hernach zu den Sterngöttern Babels. Diese beiden Kapitel, völlig freie Schöpfung, ja geradezu Improvisation, und dennoch notwendig nach dem eigenbürtigen Gesetz des Werkes, krönen dieses; ja sind nichts anderes als das Inferno, das Purgatorio einer Seele auf ihrem Weg zu Gott. Denn die Wanderung, vielmehr Traumfahrt Jeremias durch die Niederungen, durch

kunst, indem er den weltbedeutenden Architekten Erich Mendelsson mit der Errichtung von mehreren seiner Warenhausgroßbauten beauftragte (Chemnitz, Nürnberg, Stuttgart), da er den Einfluß eines repräsentativen, dabei zweckmäßigen Baus auf den Warenumsatz große Bedeutung beimißt; als Verleger machte er sich ausschließlich zum Verbreiter edelster geistiger Werte und seinen Verlag zu einem kulturpolitischen Faktor ersten Ranges; und sein notwendig zur Skepsis erziehender Kaufmannsberuf ließ ihn auch nüchtern genug werden, um die labile Position des jüdischen Volkes in einer Epoche zu erkennen, in der die allgemeine europäische Prosperity den meisten anderen Juden seiner Generation und Herkunft den Blick vor der Wirklichkeit verschlossen hat. Freilich machte ihn nicht nur rationalistische Erwägung zum Zionisten: das Judentum, dem er bereits durch häusliche Tradition verbunden gewesen ist, war ihm stets eine lebendig wirkende sittliche und geistige Kraft und Zionismus daher nicht nur eine Frage der geographischen Repatriierung und der Kolonisation, sondern auch eine ethische Aufgabe.

✣

Schocken ist auch ein leidenschaftlicher Büchersammler. Seine Bibliothek, die sich nunmehr in Jerusalem befindet, enthält neben neuerer deutscher Dichtung und mancher wertvollen Erstausgabe deutscher Klassiker und Philosophen vor allem jüdische und speziell hebräische Bücher, darunter kostbare Handschriften, Inkunabeln, Frühdrucke und Erstausgaben — insgesamt etwa 20.000 Bände. Spezielle Sammelthemen der Bibliothek sind: jüdische Ethik, Chassidismus, jüdische Liturgie, jüdischdeutsche Literatur aus früheren Jahrhunderten. Die älteste Handschrift der Sammlung Schockens ist ein Ritualkodex aus dem 13. Jahrhundert, die älteste der 75 Inkunabeln der Bibliothek ein wahrscheinlich in Ferrara gedruckter Kommentar des Lewi Ben Gerson zum Buche Hiob aus dem Jahre 1477.

Nachdem schon oftmals die Bücher der Sammlung Schockens nach ihrer fachmännischen Restaurierung wissenschaftlicher Benutzung zugänglich gemacht worden waren, führte schließlich der Ankauf der vermutlich aus Aegypten stammenden „Handschrift Nr. 37", einer Sammlung von fast 3000 hebräischen Gedichten Salomo Gabirols, Moscheh Ibn Esras, Jehuda Halevis und anderer mittelalterlicher jüdischer Poeten, zur Gründung des Forschungsinstituts für hebräische Dichtung. Mit seiner Leitung wurde Dr. Chaim Brody, der frühere Oberrabbiner von Prag, beauftragt. Das Institut hat sich zur Aufgabe gesetzt, die hebräische Poesie, in erster Linie des Altertums und Mittelalters, zu bearbeiten und für wissenschaftliche Ausgaben vorzubereiten. Es erschienen bis jetzt eine „Anthologie der hebräischen Dichtung in Italien" und der „Diwan des Moses Ibn Esra"; im Druck befinden sich eine Sammlung liturgischer Gedichte von Janai, des ältesten mit Namen bekannten liturgischen Dichters, der in Palästina vermutlich im 7. Jahrhundert lebte, sowie eine Sammlung von Gedichten von Simon Ben Jizchak aus Mainz, des ältesten deutsch-hebräischen Dichters.

Zu den Sammlungen des Instituts gehören außer Manuskripten auch Photos von wertvollen Handschriften, und zwar insbesondere die Reproduktionen der über die ganze Welt verstreuten Genisa-Blätter von Kairo, die auf vielen Gebieten wertvolle Beiträge zur jüdischen Geschichte und Literatur liefern.

Im Westen Jerusalems, in Talbijeh, mit dem Blick auf die Wüste Juda, hat Salmann Schocken ein spezielles, der Aufnahme seiner Bücher bestimmtes Bibliotheksgebäude errichten lassen. Erich Mendelsson schuf die Pläne dafür. Kein Schnörkel, kein Zierat stört die klaren Linien. Ernst steht der Bau in der Landschaft. Ein Haus des hebräischen Geistes.

Prager Distriktstag

Der böhmische Distriktstag — so heißt aus historischen Gründen noch immer die Tagung der Prager zionistischen Organisation — fand am 21. Oktober statt und gab ein eindrucksvolles Bild der Arbeit des zionistischen Distriktskomitees in der letzten Periode. Der Bericht über die reiche Tätigkeit, welcher gedruckt vorlag und vom Obmann des Distriktskomitees Dr. Felix Resek ergänzt wurde, zeigte in seinen wichtigsten Punkten deutlich, worauf es dem jetzigen Leiter des D. K. ankommt und in welchem Sinn er die Arbeit leitet. Nicht die zionistische Politik mit ihren aktuellen Problemen, welche wohl schwer zu lösen sind, aber umso leichter Vortrags- und Debattenabende befruchten, hat sich Dr. Resek zum Thema der zionistischen D.-K.-Arbeit erwählt, und auch die Sammeltätigkeit steht — wie dies sonst meist der Fall ist — nicht im Mittelpunkt; sondern es ist die Bewegung selbst, der seine Sorge gilt; die Bewegung als das gemeinsame Streben durch eine Idee erfaßter und durch diese Idee zur aktiven Einheit zusammengefaßter Menschen. Oft genug wird im Drang der politischen, organisatorischen, finanziellen Aufgaben, die uns in unsrer Zeit drängen und jagen, die Pflege der Bewegung als solcher in den Hintergrund gerückt, und doch braucht auch sie aufmerksame Pflege, soll sie lebendig und fruchtbar bleiben. Denn weder die Idee, noch die von ihr erfaßte Bewegung darf stehen bleiben, das widerspricht schon ihrem Wesen. Sie hat eine Entwicklung und daß diese Entwicklung eine fruchtbare ist, daß es auch hier ein wirkliches Vorwärts gibt — das geschieht nicht automatisch, sondern verlangt Kraft, Anstrengung, Hingabe. Dr. Resek griff die Aufgabe, welche die Sorge um die Bewegung stellt, an drei entscheidenden Punkten an; es sind folgende: Die Entwicklung der Ideologie selbst — das Jugendproblem — das Problem der älteren Generation.

Die Ideologie: auch sie darf nicht stationär bleiben; ihre Entwicklung ist von zwei Momenten abhängig; von ihrer eigenen innern Tendenz und von der Entwicklung der Umwelt und der übrigen Ideologien, mit welchen sie ständig konfrontiert werden muß. Dr. Resek berief Dr. Martin Buber zu einigen ideologischen Vorträgen in die Č. S. R. und der Erfolg hat gezeigt, daß die Erinnerung an die gegenseitige Befruchtung, die Buber und gerade unsere Stadt von einander schon so oft erfahren haben, hier richtig geführt hat.

Die Jugend: hier ist das Problem: Wie sorgt man dafür, daß unsere Idee neue Menschen ergreift und sie zu Zionisten formt? Dies ist umso wichtiger, als hier — infolge des eigenartigen Rhythmus der Jugendbewegung, welche immer neue Wellen in spezielle politische Richtungen aussendet — rein persönliche Palästinaarbeit, Sozialismus, Sport usw. — immer wieder, vom reinen Zionismus aus gesehen, ein Vacuum entsteht. Hier gelang Dr. Resek eine schöne Verbindung des ersten und des zweiten Zieles, indem gerade das Auftreten Martin Bubers auch ein neues Aufblühen der zionistischen Bewegung hervorrief. Die Leistung Dr. Reseks bestand aber besonders darin, daß er die Wirkung der Buber-Reden unermüdlich lebendig zu halten und in konkrete Formen zu gießen verstand. Der Erfolg, über den der eifrige Mitarbeiter Dr. Reseks Paul Kohn zu berichten wußte, zeigte, was in dieser Arbeitsperiode gerade in dieser Richtung geleistet worden ist und schließlich war dies auch am Distriktstag selbst zu sehen, an dem sich die Jugend zahlreich beteiligte.

Die alte Generation: Hier handelt es sich um das Problem, die Aelterwerdenden festzuhalten, sie an unsere vorwärts drängende Arbeit zu binden und eine gewisse Einheit der verschiedenen Generationen herzustellen. Doktor Resek wählte hier den Weg der Dankbarkeit und Anerkennung, der er durch Verleihung künstlerischer Plaketten an verdiente Zionisten Ausdruck verlieh.

Dr. Resek und Dr. Otto Arje (namens des Volksvereins) nahmen die Verleihung in feierlicher Weise vor, indem sie jedem der Ausgezeichneten ein paar herzliche Worte sagten. Folgende Zionisten erhielten Plaketten.

Rabbiner Dr. Samuel Arje, Doktor Artur Bergmann, Oberfinanzrat Doktor Berthold Berka, Olga Bobasch, Oberrabbiner Dr. Aladar Deutsch mit Gemahlin, Ernst Freud, Anton Glaser, Dr. Ernst Gütig, Dr. Alfred Král, Jakob Reiß, Emma Resek, Dr. Gustav Sicher, Emil Thein und Ignaz Wodička und Frau.

In rührenden Worten dankt Dr. S. Arje — welchem sein Sohn Dr. Otto Arje die Plakette übergeben hatte — für die Ehrung, ebenso Rabbiner Dr. Deutsch, Frau Bobasch und Herr Ernst Freud.

Den Finanzbericht erstattete Dir. Eisenstein. Dr. Resek dankte in besonders herzlicher Weise seiner Mitarbeiterin im Büro des DK. Fräulein Růž. Löwy für ihre treue und verantwortungsbewußte Arbeit.

In der darauffolgenden Debatte, welche hauptsächlich an das Jugendreferat, das Herr Paul Kohn, dem hauptsächlich die Organisierung des Jugendvereines El Al zu danken ist, hielt, anschloß, beteiligten sich Viktor Bauer, Hanuš Kaufmann, Artur Herzog. Ueber Antrag Paul Vodičkas wurde dem alten D. K. unter starkem Beifall das Absolutorium erteilt. Schließlich wurde das neue D. K. gewählt und zwar:

Herbert Arje, Dr. Otto Arje, Dow Biegun, Olga Bobasch, Rudolf Eisenstein, Ing. Otakar Engländer, Dr. Karl Fleischmann, Karl Freund, Sofie Friedmann, Dr. Artur Heller, Dr. Leo Janowitz, Dr. Hanuš Kafka, Jenda Kaufmann, Paul Kohn, Kurt Libochowitz, Dr. Felix Resek, Direktor Hans Resek, Severin Rübner, Ernst Schick, Herbert Zentner.

—

Berl Katznelson in Amerika. An Bord der „Queen Mary" ist der Chefredakteur der palästinensischen Tageszeitung „Dawar", Berl Katznelson, in New York eingetroffen. Einem Vertreter der ITA erklärte Katznelson, er sei zuversichtlich über die weitere Entwicklung in Palästina. Es sei eine neue Lage dadurch geschaffen worden, daß nach der Ermordung des Distriktskommissars Andrews England zum ersten Mal die arabische Führung offen und direkt für den Terror verantwortlich gemacht hat.

Emmerich Hofmann — Fünfziger



Einer unserer verläßlchsten, solidesten zionistischen Arbeitsmenschen feiert heute seinen fünfzigsten Geburtstag, Emmerich Hofmann. Von diesem halben Jahrhundert, auf das er zurückblickt, war ein wesentlicher Teil dem Zionismus gewidmet.

Im Jahre 1903 hat er seinen ersten Schekel gezahlt und hat als Student bald in den „Bar-Kochba" gefunden, in dessen bester Zeit er seine zionistische Lehrzeit absolvierte. Nun fehlt er kaum bei einem größeren zionistischen Werk. Er gehört zu den Gründern des Makkabi, er war einigemal Mitglied des Distriktskomitees, Nationalfondskommissär; er arbeitete in der Tarbuthorganisation, gehörte anfangs zu den aktivsten Freunden des Beth-Haam, ist langjähriger Vorsitzender des Alten-Herren-Verbandes des „Bar-Kochba". Im Jahre 1935 besuchte er mit seiner Frau Palästina; in seinen Vorträgen über seine Reise gab er ein ungeschminktes Bild der damaligen Zustände, an das sich wohl noch viele erinnern werden. Seine Reise bestätigte ihm seine zionistische Ueberzeugung, daß der national-sittliche Kern des Palästinaaufbaues die Kwuzah ist. — Seit sich der Rhythmus unserer zionistischen Arbeit in zeitweiligen Aktionen manifestiert, ist Emerich Hofmann wieder einer der treuesten und eifrigsten Soldaten dieser Aktionen, und es mag wohl schon eine schöne Summe sein, welche durch seine Arbeit der zionistischen Sache zugeführt worden ist. Man darf wohl zusammenfassen: Emerich Hofmann ist ein Mensch, dem der Zionismus sinngebender Glaube ist, und der diesen Glauben in jeder Beziehung ernst nimmt. Er hat sich keiner Arbeit entzogen und so darf ihm die Bewegung dankbar sein; daß sie seinen fünfzigsten Geburtstag benützt, und diese Dankbarkeit durch eine ganz besondere Ehrung, durch die Eintragung Emerich Hofmanns in das Goldene Buch des KKL zum Ausdruck bringt, ist ein erfreuliches Zeichen dafür, daß bei uns ehrliche Leistung geschätzt wird — durch neue Leistung.

Ihr Abonnement? Kč 45.-



die sieben Nachtstunden der ägyptischen Amenti, durch den Morast der sinnlosen Tier- und Dinggeister, durch die Bezirke des vollkommen Wesenlosen und Toten; der Sternenflug dann von der Spitze des Etemenanki, des Turmes von Babel, der absonderlichen Zeichen und astralen Begebnisse überreich, — sie sind nichts anderes als die Reise eines gläubigen Herzens durch die gefährlichsten Gebiete der Anpassung, durch die Assimilationszonen des Glaubens und des Geistes zu sich selbst und heim zum Herrn. Der Tod ist langweilig, erkennt Jeremias, und die Sterne sind eitel; langweilig und eitel nämlich vor dem Uebermaß und der Uebermacht des Einen und Einzigen Gottes, der ein Gott des Lebens und selber das Licht ist, das die Sterne nur widerspiegeln.

Darum aber ist dieser Jirmejah auch wieder ganz der Jeremias der Schrift. Er ist der Ton in des Schöpfers Hand, da er dem Auftrag entgegenwirkt, der an ihn ergangen ist, und der dennoch immer aufs Neue angefaßt und zum reinen Gefäß der zürnenden und gnädigen Stimme umgeformt wird, er ist der Seher unter einem blinden Volk, das sich immer wieder, das sich solange politisch blind zeigt, solang es sich der Staatskunst der anderen Völker ergibt, solange seine Könige Aegypten und Babel denken und nicht an das Heil, dessen Träger und Statthalter auf Erden sie sind. Darum aber ist dies Buch, aus dem großen Leiden dieser Zeit geboren, uns, den Juden, vor allem gesagt. Seine Lehre und die seines Unsägliches duldenden Helden ist die Lehre der Selbstbesinnung, die keine andere Besinnung sein kann als die auf Gott. Darum endlich ist dies Buch dem Judentum so notwendig, weil es die religiöse Weisung als die einzig sinn- und richtunggebende in der Politik des Tages zeigt, weil es den Untergang darstellt, der dem Volk überall und immer dort zuteil wird, wo es der Welt dient und weil es den Sieg verheißt, sobald sich das Volk Gott und Gottes Erde ergibt. Höret die Stimme! . . . Rest dieses Volkes, wenn du im Lande bleibst, spricht Adonei, so will ich dich bauen und nicht einreißen. Fürchtet euch nicht vor Babel, vor der ihr euch fürchtet . . . Wenn ihr aber redet: Nicht wollen wir wohnen hier, sondern nach Aegyptenland ziehen, keinen Krieg zu sehen, keinen Hornklang zu hören, nach Brot nicht zu hungern, dann höret noch einmal die Stimme: Ziehet nicht in das Haus der Knechtschaft! . . . Doch wisset, ihr Männer, Sünde gegen eure eigne Seele begeht ihr, wenn ihr zuerst zu hören verlanget und dann nicht höret . . ."

Am Ende des Werkes findet sich die Szene, da der Prophet das Heiligtum geschändet und verwüstet, gebrandschatzt und von Heidenhand befleckt erleben muß. Doch siehe, er gewahrt ein Scherblein von den Tafeln des Dekalogs und auf ihm die Verheißung! „Damit du lebest!" Zeichen der Zeichen, Trost der Verbannung, Ziel aller Zukunft. Wir werden leben, denn wir werden uns finden, haben uns schon gefunden, da ein Dichter, einen Splitter der Zehn Gebote in Händen, das Heil zu künden vermag! Da wir aber das Volk des Beispiels sind, ist dies Heil nicht nur unser Heil allein, sondern der Weg aller Völker aus diesem Jahrhundert des Hasses und der Kriege zu eben der Liebe, in der der Vater seine Kinder in Ewigkeit erwartet.

—

PRAG

Veranstaltungskalender.

4. **November. Soz.-zion. Partei:** 20 Jahre Balfourdeklaration.
4. **November, Wizo:** Eröffnung der Verkaufs-Ausstellung. 20 Uhr Wizoheim, Kamzíkova 3.
6. **November, Tarbuth:** Iton chai im milon chaj, 20 Uhr im blauen Saal des Café Aschermann.
7. **November, Techeleth Lawan:** Jom Gdud.
10. **November, Zion. Distriktskomitee und Volksverein Zion:** Vortr. Prof. Dr. Max Eisler: Judenkunst und Weltkunst. Lichtb. 20 Uhr Unitaria.
18. **November, Soz.-zion. Partei:** Mitgliederversammlung.
20. **November bis 12. Dezember, Jüd. Schulverein:** Chanukkahbasar. Wintergarten d. Café Aschermann.
28. **November, Jüd. Frauenverein und Techeleth Lawan:** Chanukkahfeier, großer Saal des Beth Haam um 15.30 Uhr. Reiches Programm, Tombola, Buffet.

✣

Vorschau in die zionistische Organisationsausstellung

Ausstellungen pflegen gewöhnlich erst nach der Eröffnung fertig zu werden, deshalb kann dieser kurze Ueberblick über die vom tschsl. Landesverband veranstaltete Zionistische Organisations-Ausstellung natürlich kein umfassendes Bild des zu Zeigenden geben. Immerhin kann heute, 14 Tage vor der Eröffnung der Ausstellung schon gesagt werden, daß es Herrn Dr. Walter Kohner, dem Initiator der Idee und Leiter der Vorarbeiten, gelungen ist, die trockene Materie der Organisation dem Besucher in wirklich lebensvollen Darstellungen nahezubringen.

Man sieht bei einem flüchtigen Besuch im Atelier große Modelle, künstlerisch in Farbe und Ausführung, die ein eindrucksvolles Bild vom Aufbau der Organisation geben, in allen ihren Phasen und Abteilungen. Man sieht plastische Nachbildungen aller Kongreßgebäude, man wird informiert über die Schekelbewegung, über die Tätigkeit der Fonds, über die einzelnen Sammelaktionen der Organisation in den verschiedenen Ländern, über die Parteien und ihre Entwicklung,

über die „Strömungen" im wahrsten Sinne des Wortes an Hand eines prächtigen Strombildes. Dies alles ist lebendig und nicht ermüdend und so einleuchtend dargestellt, daß man daraus lernt, ohne es zu wollen und ohne sich darüber bewußt zu werden. Ein Hauptstück bildet eine riesenhafte liegende Weltkarte, von der aus bunte Schnüre zu drei an den Wänden befestigten Tafeln führen, die Landesorganisationen aufzeigend. Besonders zu erwähnen ist die Darstellung des Itinerariums Herzls, das einen Begriff von der ungeheuren Arbeit dieses Mannes für die Organisation gibt. Dazu gibt es viel interessantes Beiwerk, eine Plakatwand, eine Zeitungswand, Kongreßutensilien, hübsche Bilder, auch aus den Anfängen der Bewegung, Spruchbänder, angestrahlte Spruchsäulen mit dem Bild des jeweiligen Autors eines auf die Organisation bezugreichen Spruches, Photos, kurz alles, was dazu dient, einen Blick hinter die Kulissen der Arbeit, direkt in die Werkstatt des Zionismus tun zu lassen. Dazu haben sich die Ortsgruppen, Verbindungen und Jugendverbände mit eigenen Beiträgen angeschlossen, so daß das ganze ein interessantes, künstlerisches und anregendes Bild bietet. In der entsprechenden Aufmachung, verkleideten Wänden und richtiger Beleuchtung wird die Ausstellung eine repräsentative Schau unserer Arbeit geben.

Erwähnt sei noch, daß Herr Leo Meller, der technische Leiter, die Idee Dr. Kohners mit Verständnis aufnahm und seine Anregungen mit Geschick und künstlerischer Begabung ausführte.

R. A.

Ein Gespräch über den Zionismus oder über das Palästina-Aufbauwerk wird in der Gesellschaft sehr oft mittels der Sammeltasche „IMI" eingeleitet. Oft genügt es, einem Freunde oder einem Bekannten, bloß dieses bewährte Sammelmittel des Keren Kajemeth Leisrael zu zeigen, damit er über die Tätigkeit unseres Fonds, die Situation im Lande oder unsere Bewegung informiert zu werden wünscht. Die „IMI" ist mithin nicht nur eine verläßliche Einnahmequelle, aber auch ein sehr wichtiges Propagandamittel. Die Ortskommission des Keren Kajemeth Leisrael in Prag hat sich darum entschlossen, eine große Aktion zu unternehmen, deren Zweck es ist, jedem verläßlichen Zionisten die Sammeltasche „IMI" anzuvertrauen. Sie erhalten sie entweder beim Referenten für „IMI" Herrn Wilhelm Kürti, Praha I, Masná 19 oder in der Kanzlei des KKL., Praha I, Dlouhá 41, Telephon Nr. 652-19.

Die Verkaufsaussetllung der Prager Wizogruppe wird, in den eigenen Klublokalitäten Praha I, Kamzíkova 3, am 4. November, um 8 Uhr abends feierlich eröffnet. Günstige Gelegenheit zur Besorgung von Gebrauchsgegenständen aller Art, wie Wäche, Kunstgewerbe, Lebensmittel usw.

Der beliebte Chanukkah-Basar des Jüdischen Schulvereins findet heuer vom 20. November bis 12. Dezember 1937 wie alljährlich im Wintergarten des Café Aschermann statt. Reservieren Sie Ihre Einkäufe für diese Tage. Unterstützen Sie, ohne auch nur das geringste materielle Opfer zu bringen, auf diese Art das jüdische Schulwerk in Prag!

Das Winterlager des Jüdischen Schulvereins findet vom 22. Dezember bis 3. Januar in Benecko (Riesengebirge) statt. Aufgenommen werden Kinder von 7—15 Jahren. Reservieren Sie Ihrem Kind rechtzeitig einen Platz. Anmeldungen im Sekretariat, Pařížská 17a, Tel. 612-05 zwischen 17 bis 20 Uhr.

Dr. Franz B. Steiner setzte in der „Urania" seine Vortragsreihe über die „Kunstgeschichte der Naturvölker" fort. Er setzte seinen Hörern nicht nur Forschungsergebnisse vor, sondern ließ sie den Weg mitgehen, der zu den Ergebnissen führte. Seine Schilderung, wie zwei verschiedene Wissenschaften, Urgeschichtsforschung und Völkerkunde, jede mit der ihr eigenen Methode zu gleichen Ergebnissen gelangen und gemeinsam ein Bild vergangener Zeiten rekonstruieren, war ein Meisterstück im besten Sinne populärer Darstellung: einer Darstellung, die das Schwierige nicht vereinfachte, sondern es mit lucider Klarheit — einfach sagte. H. R.

Der Vortrag Jakob Edelsteins wurde im Rahmen des allgemeinen politischen Versammlungsverbotes von der Prager Polizeidirektion verboten.

Jüdische Toynbeehalle, Praha II., Růžová 5. Ausnahmsweise Mittwoch, den 3. November, präzis 8 Uhr abends, Vortrag: Reimer-Winter über „Bewegung der linken Körperhälfte", Paula Löwe und Michael Chassin: Arien und Lieder. Eintritt, Garderobe, Erfrischungen frei.

Vortrag Prof. Dr. Max Eisler: „Judenkunst und Weltkunst". Der bekannte Wiener Kunsthistoriker Prof. Dr. Max Eisler, dessen Vortrag im vorigen Jahre in Prag sensationelles Aufsehen erregt hat, spricht am 10. November um 20 Uhr im großen Saal der Unitaria als Gast des Zionistischen Distriktskomitees und des Volksvereins Zion über das Thema „Judenkunst und Weltkunst" (Lichtbilder). Man sieht diesem Vertrag mit größtem Interesse entgegen. Kartenvorverkauf: Truhlář und Wetzler.

Haowed. Jeden Mittwoch finden im Heime des Makabi Hazair Vorträge statt. Letztens sprach Ch. Weißbord über Kulturarbeit.

MUDr. Erich Klapp, Facharzt für innere Krankheiten, emerit. Assistent der Universitäts-Poliklinik, hat seine Praxis in Prag II, Myslíkova 23, eröffnet. Ord.: 9 bis 10, 14¼ bis 16½. Tel. 46950. e.

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag, 8 Uhr abends im Café Urban. e.

BRÜNN

31. **Oktober u. 1. Nov., Wizo:** Ganzstaatliche Tagung, Brünn, Café Esplanade, 14 Uhr.
6. **November, Makabi, Fußballsektion:** Bunter Abend mit Programm und Tanz, Dopzsaal.
27. **November, Makabi:** Makkabäerfeier, Dopzsaal.
28. **November, Makabi Hazair:** Chanukkahfeier, 4 Uhr nachmittags.

Erew Schabbat des Makabi und des Bamal Hanoar. Dieser von den beiden Körperschaften gemeinsam veranstaltete 2. Erew Schabbat brachte zum ersten Male eine „Gesprochene Zeitung". Dr. Weigl fungierte als Redakteur und gelungener Conférencier und erläuterte humorvoll Wesen und Aufgabe der „Gesprochenen Zeitung"; Dr. Ticho erstattete einen interessanten Situationsbericht über Palästina; Ing. Feldmann erzählte Kuriosa und technische Details vom letzten Zionistenkongreß; Dr. König besprach das schöne Buch „Golet v údolí" von Olbracht; cand. arch. Groll entwikkelte den Werdegang des hebräischen Theaters, insbesonders der „Habimah", und Fredy Hirsch sorgte schließlich für die sportlichen Berichte. Das abwechslungsreiche und fesselnde Programm erzielte einen vollen Erfolg, der eine regelmäßige Wiederholung dieser Abende erwarten läßt. A. St.

Zu den Adaptierungsarbeiten am Gebäude der Kultusgemeinde. Diese durchgreifenden Arbeiten, die endlich moderne Kanzleiräumlichkeiten für die Kultusgemeinde geschaffen haben und späterhin noch eine eingehende Würdigung erfahren sollen, sind bis auf den Fußbodenbelag und einen Teil der Inneneinrichtung insbesonders des neuen großen Sitzungssaales vollendet, und werden auch diese Herstellungen noch im heurigen Jahre beendet werden. Da jedoch schon seit einigen Monaten keine Sitzung des Kultusausschusses stattfand, und das Beratungsmaterial sich inzwischen stark anhäufte, wird die nächste Sitzung mit einer umfangreichen Tagesordnung schon am 27. Oktober d. J. im neuen kleinen Sitzungssaale abgehalten werden. A. St.

Jüdische Partei. Infolge einer behördlichen Verfügung findet das Meeting am 30. Oktober und der gesamtstaatliche Parteitag am 31. Oktober und 1. November nicht statt, da sämtliche politischen Veranstaltungen verboten wurden.

Jüdischer Volksbildungsverein „Toynbee". Die am 17. und 24. Oktober stattgefundenen Vortrags-Nachmittage gewannen ein besonderes Interesse durch den Vortrag von Prof. Alexander Werner über „Edmond Fleg, ein bedeutender jüdischer Dichter unserer Zeit". Doktor Werner schilderte den Entwicklungsgang dieses großen französisch-jüdischen Dichters vom Atheisten zum gläubigen Juden und verlas Stellen aus dessen prachtvollen Buche „Israel und ich", und zwar aus dem ersten Teil desselben „Warum ich ein Jude wurde", der mit einem erhebenden Hymnus auf das Judentum endet. Die ergreifenden Ausführungen und Rezitationen des Vortragenden übten auf das dankbare Publikum einen tiefen Eindruck aus. A. St.

Jüdischer Volksbildungsverein Toynbee. Sonntag, den 31. Oktober um 17 Uhr Vortrag Prof. Dr. B. Wolf über „Jüdische Dichter in deutscher Sprache", Leseproben. Eintritt frei.

Klub politischer Zionisten. Generalversammlung am Samstag, dem 30. Oktober um 19 Uhr im Café Louvre. — Dr. E. Margulies spricht am Sonntag, dem 31. Oktober und Montag, den 1. November um 20 Uhr im kleinen Dopzsaale über das Thema „Teilung Palästinas".

BRIEFE AN DIE REDAKTION

Zur Frage der Richtung der hebräischen Schrift

Löbliche Redaktion!

Vor kurzem erschien ein Artikel in der „Selbstwehr", welcher sich mit der Frage beschäftigte, warum das Semitische, besonders aber das Hebräische, von rechts nach links geschrieben wird. Diese Eigenart wurde völkerpsychologisch erklärt. Ohne auf diese wissenschaftlichen Ausführungen einzugehen, erlaube ich mir, auf eine einfache Erklärung hinzuweisen, die wirklich, wenn ich so sagen darf, im buchstäblichen Sinne des Wortes handgreiflich ist. — Auch die Schrift, wie alles in der Welt, hat seine Entwicklung. Die ältesten Schriftzeichen waren bekanntermaßen Runenschriftzeichen, aus diesen entwickelte sich unsere Schrift. Wie kamen die Runen zustande? Man nahm Stäbe und schnitzte in diese gewisse Zeichen ein. Dies geschah so: Man nahm einen Stab in die linke Hand, das Messer in die rechte. Man begann am oberen Ende die Zeichen einzuschneiden und mußte so von rechts nach links gehen. Wenn die eine Seite des Stabes vollgeschnitzt war, drehte man den Stab um und die Prozedur begann von neuem von rechts nach links. Man kann dies heute noch bei Schafhirten sehen, die nicht schreiben können und ihre Zeichen in Stäbe schnitzen. Auch in den meisten ethnographischen Museen sind solche vollgeschnitzte Stäbe zu sehen. Aus diesen entwickelte sich die Schrift. Also die ersten Schriftzeichen gingen demzufolge von rechts nach links. Die Semiten, die ihrem Charakter nach streng konservativ sind, hatten auch später diese Richtung der Schrift beibehalten. Die Griechen hatten von den Semiten ihre Schriftzeichen übernommen, wie dies ja auch die Reihenfolge ihres Alphabets zeigt: Alfa, Beta, Gama, Delta usw. In der Tat sind die uralten griechischen Aufschriften auf den Denkmälern von rechts nach links gehalten, später gemischt, so daß die erste Zeile von rechts nach links, dann wieder von links nach rechts geht. Später, als die Schrift schon entwickelt war, haben die Griechen die technisch besser entsprechende Richtung von links nach rechts angenommen. Die europäischen Völker übernahmen dann die Richtung von links. Die Semiten aber, entsprechend ihrem konservativen Charakter, behielten die ursprüngliche Richtung von rechts nach links. Es stehen mir momentan keine Beweismittel zu Gebote und ich kann meine Behauptung vorläufig wissenschaftlich nicht begründen. Doch glaube ich, daß diese einfache Erklärung die richtige ist. Ich wollte vor allem darauf hinweisen, daß auch die Griechen Jahrhunderte hindurch von rechts nach links schrieben, so daß sich von diesem Umstande her nicht auf etwaige Unterschiede des semitischen und nichtsemitischen Volkscharakters schließen läßt.

Mit treujüdischem Gruße

Rabbiner Eliezer Schweiger, Nitra.

Jüdisches Fürsorgeheim in Olmütz

Sehr geehrte Redaktion!

Auf einer Reise durch Mähren hielt ich mich in Olmütz auf und hatte Gelegenheit, das vor kurzem eröffnete jüdische Fürsorgeheim in Neustift zu besichtigen, das die Repräsentanz der Kultusgemeinde unter opferfreudiger Mithilfe aller Kreise geschaffen hat. Ich sprach mit einer ganzen Anzahl von Pfleglingen, welche das Heim in begeisterten Tönen lobten. Ich selbst sah, daß in sämtlichen Räumlichkeiten peinlichste Sauberkeit herrscht, daß die Einrichtung, die zum größten Teil gespendet ist, schön und wohnlich ist und daß die Kücheneinrichtung mit der gesonderten Geschirraufbewahrung auf strenge Einhaltung der Kaschruth deutlich hinweist. Das Heim, welches gegenwärtig 18 Frauen und drei Männer beherbergt, liegt in einem ruhigen Viertel der Stadt und bietet in kleinen Gärtchen hinter dem Hause den Pfleglingen Gelegenheit, im Freien zu verweilen. Es ist ein wahres Werk der Menschlichkeit, eine Wohltat für alte jüdische Menschen, und es ist nur zu wünschen, daß diese mustergültige Einrichtung der Olmützer Kultusgemeinde auch für andere Gemeinden beispielgebend wirken möge.

Oberkantor Armin Wilkowitsch, Eger.

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Barmizwah. Berthold Drechsler und Frau in Brünn geben hiemit bekannt, daß die Barmizwah ihres Sohnes Erwin Gideon am 6. November d. J. um halb 11 Uhr vormittags im kleinen Tempel, Koliště 57, stattfindet.

Ernst und Frieda Freund, Gutsmuts b. Arnau a. d. Elbe, beehren sich mitzuteilen, daß die Konfirmation ihres Sohnes Hans am Samstag, dem 30. Oktober 1937 im israelitischen Tempel in Trautenau stattfindet.

TURNEN UND SPORT

Die Berichte zum Makabikreistag

liegen — zum erstenmal in der Geschichte des tschechoslowakischen Makabi — gedruckt vor. Der umfangreiche Bericht des Schriftführers gibt einen Ueberblick über die ausgedehnte Tätigkeit des Kreispräsidiums im vergangenen Jahre, die interessanten Zahlenreihen des Kassiers informieren über die Finanzgebarung des Kreises. Aus dem Tätigkeitsbericht der HATA. brachten wir bereits vor einer Woche einen Auszug, während das Referat des Turnwartes in der letzten, ebenfalls bereits vorliegenden schmucken Nummer der Vorturnerzeitschrift „Doar Meamlenu" zu finden ist. Aus dem Elaborat des Makabi Hazair ist zu ersehen, daß dieser 48 Gdudim mit 2000 Mitgliedern umfaßt und daß seine Tätigkeit fast den gleichen Aufwand erfordert wie die des Kreispräsidiums. An der Tagung in Břeclav werden als Gäste noch Dr. Jakobowitz für die Exekutive des Makabi-Weltverbandes in London und Dr. Liftschitz für den Makabi Oesterreich teilnehmen. Eine faktische Anerkennung der Tätigkeit des Makabi auf dem Gebiete der Wehrerziehung bedeutet der Kurs, der am Montag, dem 1. November, in Břeclav unter Leitung von Oberstleutnant Wiedermann aus dem Nationalverteidigungsministerium stattfindet.

Den Teilnehmern am Makabikreistag unseren herzlichsten Gruß. Wir wissen als kleiner Makabiverein die Ehre, anläßlich unseres 25jährigen Jubiläums zum Tagungsort der Makabikreisvollversammlung gewählt worden zu sein, wohl zu schätzen und werden uns bemühen, allen unseren Gästen den angenehmsten Aufenthalt, an den sich alle noch lange erinnern mögen, zu bereiten. Makabi Břeclav.

✣

Anerkannter Makabiweltrekord. In der letzten Sitzung der HATO, der Technischen Leitung des Makabi-Weltverbandes, wurde die beim internationalen Meeting der Jugoslavia Zagreb aufgestellte Hochsprungsleistung von Gerda Gottlieb (Hakoah Wien) mit 155 cm, die auch österreichischen Staatsrekord bedeutet, als Makabiweltrekord anerkannt. Den alten Rekord mit 150 cm hielt ebenfalls Gerda Gottlieb, die erst kürzlich die österreichische Fünfkampfmeisterschaft gewann. Der Vorschlag, die von Still bei den Makabimeisterschaften von Erez Israel in Rechoboth aufgestellte Leistung von 76.04 m im beidarmigen Diskuswerfen als Makabiweltrekord anzuerkennen, wurde aus formalen Gründen einstweilen zurückgestellt.

✣

Makabi Hazair veranstaltete am 14. Oktober eine Generalversammlung in Anwesenheit der Vertreter der Kultusgemeinde Hrušov, des Makabi Hazair M. Ostrava und Bohumín usw. Der neugewählte Ausschuß besteht aus: Obmann: Windholz; Stellvertreter: Ing. Tramer; Kassier: Schanzer; Schriftführerin: Ettinger; Turnwart: Schmalowitz.

Makabi Nový Bohumín veranstaltete am 13. Oktober die 14. ordentliche Generalversammlung. Vor gut besuchtem Hause gab Obmann Dr. Preiß einen Rückblick über die gegenwärtige Lage der Juden in der Gola sowie in Erez, um dann auf die unentwegte Verfechtung der Makabiziele überzugehen. Nach Erstattung der Berichte der einzelnen Sektionen, die durchwegs gute Erfolge aufzuweisen hatten (speziell der Bericht des Makabi-Hazair), fand die Neuwahl des Ausschusses statt. — Einleitend gab Dr. Preiß die Erklärung ab, daß er eine zwölfte Wiederwahl als Obmann nicht mehr anzunehmen in der Lage ist. Ueber seinen Antrag wurde sodann, nachdem die Generalversammlung die Gründe Dr. Preiß' einsah, Ch. Hermann Kippel und als Obmannstellvertreter Julius Mayer gewählt; zwei Namen, die mit dem Aufbau des hiesigen Makabi verbunden sind. Die anderen Ausschußmitglieder wurden wiedergewählt. — Nach Würdigung der großen Verdienste, die sich Dr. Preiß um den hiesigen Makabi erworben hat, beschloß die Generalversammlung zwei Oelbäume zu Ehren Dr. Preiß' im Makabiwald zu pflanzen.

Fußball. Hagibor Prag gegen SK. Smichov 1 : 2. Reserven 2 : 2. Ein sehr schöner Erfolg des Hagibor gegen die starke Mannschaft der Ib-Klasse. (Freundschaftsspiel). — Makkabäa Bratislava gegen PSK. 2 : 0. Meisterschaft. Tore: Schneller, Deutsch. — Makabi Košice gegen SK. Těhelná Košice 1 : 2. — Makabi Prostějov gegen ČSK. Uh. Brod 2:0. Meisterschaft I. Kl. Makabi führt die Tabelle mit 15 Punkten aus 9 Spielen und einem Score von 29 : 11.

Žid. Atl. Club Brno gegen D. E. H. G. Prag 1 : 2. Die Brünner erwiesen sich als eine sehr gute Mannschaft, aus der die Verteidigung hervorragte, und konnten gegen den besten čsl. Hockeyklub ein knappes Ergebnis erzielen.

Schwarz (Hagibor Prag) belegte bei der čsl. 3000-m-Steeplechase-Meisterschaft in Český Brod den zweiten Platz in der guten Zeit von 10:30 Min., wobei er die Energieleistung vollbrachte, trotz einer während des Laufes erlittenen Verletzung und seines dadurch bedingten Zurückfallens auf den dritten Platz, sich seine frühere Position zurückzuerobern.

Frucht und Földes (Bar Kochba Bratislava) werden beim Großen Preis von Prag (400 m Freistil) an den Start gehen. Im Training erreichte Frucht kürzlich über 200 m Freistil 2 : 21.4 Min. und Földes blieb mit 2 : 22 Min. nicht weit hinter ihm zurück. — Hagibor Prag wird im heurigen Winter ein Wasserballturnier veranstalten, an dem 8 Mannschaften teilnehmen sollen.

Die Hagibor-Athleten stehen nach Blödys viertem Platz bei der Waldlaufmeisterschaft in Brünn und Schwarz' zweitem Platz bei der Hindernislauf-Meisterschaft in Č. Brod an fünfter Stelle der čsl. Leichtathletikmeisterschaften.

Unsere gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante, Frau

Albertine Freund, geb. Levin,

ist nach schwerem Leiden am 26. Oktober 1937 still und gottergeben, so wie sie gelebt hat, knapp vor ihrem 80. Lebensjahre gestorben.

Die Beerdigung der teueren Verstorbenen fand am Donnerstag, dem 28. Oktober 1937, auf dem jüdischen Friedhof in Teplitz-Schönau statt.

Teplitz-Schönau, im Oktober 1937.

Carl und Ida Freund, Teplitz-Schönau,
Rudolf und Therese Freund, Prag,
Adele und Gottlieb Kolisch, New York,
Jenny Freund, geb. **Popper**, Pilsen,
Kinder.

Paul und Franzi Pick, Prag,
im Namen aller Enkel.

Ing. Hugo und Anna Müller, Raudnitz a. E.,
Neffe.

Statt Beileidskundgebungen Spenden für den K. K. L. erbeten.

GEMEINDEN

Bratislava

J. A. V. Ben-Guria hielt am 16. Oktober eine feierliche Rezeption ab, bei welcher Gelegenheit Dr. Oskar Neumann zum A. H. h. c. rezepiert wurde. — Am 6. November findet in den Klubräumlichkeiten der städt. Brauerei, Fischplatz 1, die Eröffnungskneipe für das W. S. 1937/38 statt. Jeden Freitag um 21 Uhr finden auf der Bude, Lazaretská 9, kulturelle Vorträge statt. Gäste willkommen.

Karlsbad

Am 14. Oktober fand die 35. Generalversammlung der Zion. Ortsgruppe statt. Vor Eröffnung der Generalversammlung ehrte Herr Ing. Löw die Herren Max Wollsteiner, Wilhelm Weiß, Ing. Stark, Richard Steiner und Dr. Walther Kohner für 40 Jahre ununterbrochener Tätigkeit in der Organisation durch Ueberreichung der Jubiläumsplakette. Die Uebergabe dieser Plakette an die nicht anwesenden Herren Prof. Dr. Rabb. Ziegler und Robert Schenk erfolgte nachträglich. Von der Generalversammlung wurden per Akklamation als Erster Obmann Herr Ing. Löw, als Ersatzobmänner Herr Dr. Walter Spitz und Herr Dr. Lichtmann gewählt. An dem Verlauf der Generalversammlung konnte jeder sich ein Bild von der Arbeit der Karlsbader Ortsgruppe machen. — Am 21. Oktober hielt Ing. Löw als neugewählter Obmann seine Programmrede. Der Titel seines Vortrags lautete: „Haben wir unsere Pflicht erfüllt?" Es ist eine Selbstanklage gewesen, die man aus den Worten des Redners heraushörte. Wir haben, so sagte der Redner, im Großen wie im Kleinen unsere Pflicht nicht erfüllt. Die Nutzanwendung der Mahnworte des Redners blieb nicht aus, denn schon am nächsten Tag meldeten neue Mitglieder den Eintritt in die Ortsgruppe.

Komotau

Am 30. Oktober findet in den Räumen des Café „Zentral" ein Tanzabend des Makabi statt. Alle Freunde und Gg. aus den Nachbarstädten sind herzlich eingeladen.

Mukačevo

Vom 22. bis 24. Oktober fand hier eine Tagung der Gruppen des Hechaluz-Hazair West-Karpathorußlands statt, die gut beschickt war. Der Oneg Schabath versammelte über 150 Jugendliche. Das Treffen zeigte einen allgemeinen Aufschwung der Snifim. Besonders merkte man die Wirkung des Seminars, welches gleich nach der Moazah stattfand. In allen Gruppen wird fleißig gearbeitet. Es wurde beschlossen, in der letzten Jännerwoche das Seminar fortzusetzen.

Nový Bohumín

Wir eröffneten unsere diesjährige Vortragsfolge am 20. Oktober d. J. mit einem Vortrage Dr. Franz Kahns zum Thema „Rund um den 20. Zionistenkongreß". Das vortrefflich gehaltene Referat erhielt sein besonderes Gepräge dadurch, daß es sozusagen einen Bericht „Aus eigener Werkstatt" darstellte. Dr. Kahn ist als Organisator des Kongresses besonders berufen, die ungeheure Arbeit in allen ihren Einzelheiten vor Augen zu führen, die zur Vorbereitung und Durchführung einer Tagung des jüdischen Weltparlamentes erforderlich ist. Wir sagen dem Vortragenden auf diesem Wege nochmals unseren besten Dank für seinen wertvollen Bericht.

Teplitz-Schönau

Hier starb Frau Albertine Freund im achtzigsten Lebensjahre. Die Verstorbene war eine wahrhaft religiöse jüdische Frau vom alten Schlage, die durch gütiges und aufopferungsbereites Wesen viel jüdische Not lindern half. Besonders die Insassen des jüdischen Armenhauses hatten in ihr eine ergebene Helferin. Die Beerdigung fand am 28. Oktober statt. Eines ihrer Kinder ist unser treuer Gg. Carl Freund in Teplitz-Schönau, der schon seit der Jahrhundertwende an der Spitze der zionistischen Bewegung in Nordwestböhmen steht.

Zwittau

Am 25. Oktober hielt hier Herr Univ.-Prof. Dr. Eisler (Wien) einen Vortrag über „Jerusalem, das Bild einer Stadt". Jerusalem, die Stadt unserer Sehnsucht, sollen wir Juden nicht als Touristen aufsuchen, um „Sehenswürdigkeiten" zu sehen. Der Vortragende wies darauf hin, wieviel geistige Fäden uns mit Jerusalem seit Jahrtausenden bis zum heutigen Tage verbinden. Er beschäftigte sich dann eingehend mit dem heutigen Stadtbild. Jerusalem war häufig das Ziel fremder Eroberer, die der heiligen Stadt jedesmal das gleiche Schicksal bereiteten: die jüdischen Kult- und Kulturstätten wurden vollständig vernichtet. So sehen wir heute neben jüdischen eine große Zahl fremder Kult- und Kulturbauten. Es gibt aber noch ein unterirdisches Jerusalem, das der Zerstörungswut der Eroberer entgangen ist, und beweist, daß Jerusalem als Ganzes heute noch eine jüdische Stadt ist, auf welche wir Juden niemals verzichten können und werden. — Die zahlreichen Zuhörer folgten mit Spannung den formvollendeten und inhaltlich wundervollen Ausführungen des Vortragenden und belohnten ihn mit reichem Beifall.

Geschäftsnachrichten

Verdauungsfördernd und appetitanregend wirkt besonders bei Magenverstimmungen, gestörter Verdauung und im Krankenbett der milde Krondorfer Sauerbrunn wegen seines hohen Gehaltes an natürlicher Kohlensäure und heilkräftigen Mineralien. Krondorfer ist in diesen Fällen ein billiges und geschätztes Hausmittel. e.

Die Firma Carl Mischka, Papier- und Kartonnagenwarenfabrik Arnau, bringt Musterbeutel mit neuartigen Verschlüssen auf den Markt. Diese Musterbeutel zeichnen sich dadurch aus, daß dieselben ohne Messingklammern bequem, sauber und schnell verschlossen werden können. Verlangen Sie bei vorliegendem Bedarf unverbindliches, bemustertes Angebot von der Firma Carl Mischka, Arnau.

Herausgeber: Verein „Techijah". — Verantw. Redakteur: Dr. Hans Lichtwitz. — Druck: Heinr. Mercy Sohn, Prag. — Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- u. Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 285.643/VII-1936 bewilligt. — Erscheint jeden Freitag. Redaktionsschluß Mittwoch 18 Uhr. — Telephon 62630, Postscheck-Konto Nr. 45.983 und 63.372.